

# Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Zeitweise Nebenblätter: Sanitätsberichte, Synodalberichte, Rechnungslisten der Verwaltung des R. E. Staatsschulden und der R. Aktien- und Landes-Infanteriebank, Jahresberichte und Rechnungsabläufe der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verzeichnisse von Holzplätzen auf den R. E. Staatsforstrevieren.

Nr. 94.

Mittwoch, 25. April abends

1917.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingstraße 16, sowie durch die deutschen Postämter 3 Mark 60 Pf. vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint nur Werktag. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21 295, Schriftleitung Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsteile 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter Eingeladn 150 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

Wir veröffentlichen heute die Verlaufsliste Nr. 404 der Sächsischen Armee.

Die kurz vor Beginn des Druckes eingehenden Meldungen befinden sich auf Seite 7 dieser Ausgabe.

Außer den am 19. April bekanntgegebenen Unterseebooterfolgen sind nach den bis gestern eingegangenen Sammelmeldungen weiterhin insgesamt 143500 Bruttoregister-tonnen feindlicher und neutraler Handelsschiffe zerstört worden.

In der neu entbrannten Schlacht bei Arras am 23. April haben die Engländer die blutigste Niederlage und die schwersten Verluste des ganzen Krieges erlitten.

Der Gegner hätte vorgestern im Luftkampfe 20 Flugzeuge ein. Von ihnen wurden nicht weniger als 17 jenseits der feindlichen Linien abgeschossen.

Mittmeister Frhr. v. Nitzschon blieb zum 47., sein Bruder Leutnant Frhr. v. Nitzschon zum 20. Male Sieger im Luftkampfe.

## Amthlicher Teil.

Finanzministerium.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Eisenbahngeschiffen Opitz in Jwitzau das Ehrenkreuz zu verleihen.

Ministerium des Innern und öffentlichen Unterrichts.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Oberlehrern Taubmann in Bittau und Lindig in Grimnitzschau bei ihrem Übertritte in den Ruhestand das Verdienstkreuz zu verleihen.

(Fortsetzung des amtlichen Teiles in der 1. Beilage.)

## Nichtamtlicher Teil.

### Vom Königlichem Hofe.

Dresden, 25. April. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg besuchte heute vormittag in Begleitung Ihrer Exzellenz der Frau Oberhofmeisterin Freiin v. Fina die Zentralküche in der Waisenhausstraße.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin empfing heute mittag 12 Uhr die erste Vorsitzende der weiblichen Ortsgruppen Sachsens des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Frau Prof. Bed, mit fünf Vertreterinnen der Gruppen. Die Damen berichteten Ihrer Königl. Hoheit über die Absicht des Vereins, einen besonderen Zweig für Flüchtlingsfürsorge der sächsischen Frauen- und Mädchen-gruppen zu gründen.

### Unsere nächste vaterländische Aufgabe.

Vom Geh. Finanzrat Wokian, Darmstadt.

Wem sollte nicht der Atem, wem schlug das Herz nicht höher ob des Willardensieges der Kriegsanleihe, zu dem auch die Angehörigen der bewaffneten Macht so glanzvoll und ergreifend beitrugen? — 12,770 Milliarden Mark! Eine Summe, die alle die glänzenden Erfolge der bisherigen Anleihen noch überstrahlt, und die noch nicht die endgültige ist, da die Zeichnungen des Heeres noch nicht abgeschlossen sind! Der Umtausch früherer Anleihestücke gegen die neue Anleihe ist in dieser Summe selbstverständlich auch nicht mit begriffen.

So wünschen wir es uns. Die Zahl sollte so überwältigend werden, daß die Welt wenigstens einen Augenblick den Atem anhalten mußte.

Dieses weltgeschichtliche Ereignis dürfen wir froh und festlich begehen. Das kann auf die würdigste Art geschehen: Fügen wir zu dem drohenden Kraftbeweis des Willardensieges ein neues, strahlendes Zeugnis unseres sieghaften Opferwillens durch Stärkung des Goldbestandes in der Hand des Vaterlandes.

Gewaltig sind die geldwirtschaftlichen Aufgaben, die der Krieg unserer deutschen Volkswirtschaft gebracht hat und fortdauernd bringt. Warmer Dank gebührt den Männern, die sie zu lösen berufen sind, für alle treue

Führerschaft, für ihre unermüdete, erfolgreiche, schwere Arbeit im Dienste der Allgemeinheit.

An uns aber ist es, die Lösung der geldwirtschaftlichen Aufgaben in der nächsten Zukunft und für die Übergangszeit erleichtern und sicherstellen zu helfen durch einsichtsvolle und gebefreudige Darbringung unserer Goldsachen und des Gabelstangeinschmelzes. Deren Hergabe ist nicht nur von wirtschaftlicher, sie ist auch von tiefgehender politischer Bedeutung als Zeugnis der Stärke, der Einsicht, des trotzgeharteten Bestehenswillens.

So sei es denn: Trennen wir uns vom entbehrlichen Schmuck, bis eine bessere Zeit ihn wieder zu einer Freude macht. Hohe vaterländische Zwecke verlangen das gebieterisch.

Und die Söhne und Brüder in Feldgrau, sie mögen ein mahnendes Wort nach Hause schreiben: Krönt eure vaterländische Einsicht nach dem überwältigenden Erfolge der Kriegsanleihe mit dem weiteren Entschluß: Gebt euer Gold dem Vaterlande. Ein Wort von der Seite wiegt zentnerschwer. Und in diesem gewichtigen Verhältnis wünschen wir uns die Stärkung des Goldbestandes. Im ganzen Deutschen Reiche sollten alsbald Goldwochen veranstaltet werden, damit die hochgehende Stimmung über das glückliche Gelingen der Kriegsanleihe ausgegüßt werde und in kurzer Zeit ein Erfolg zustande komme, der von neuem beweist: Wir tropfen allen Widrigkeiten bis zum ehrenvollen Ende, das desto schneller kommt, je stärker wir uns zeigen!

### Die neue Schlacht bei Arras.

In der neu entbrannten Schlacht bei Arras am 23. April haben die Engländer die blutigste Niederlage und die schwersten Verluste des ganzen Krieges erlitten.

Ihre Absicht, die deutschen Linien beiderseits der Scarpe und beiderseits der Straße Arras-Cambrai zu durchbrechen, ist an der erprobten Tapferkeit der deutschen Truppen im glänzendsten Zusammenwirken von Artillerie-, Infanterie- und Flugdienst zu scheitern geworden. Auf der ganzen 30 km langen Angriffsfront zwischen Lens und Bullecourt liegen die von Granaten und Kugeln hingemähten Sturmhäuser der Engländer verstreut.

Vormittags: Nach allerhöchster Trommelfeuer entbrannte die Schlacht auf breiter Front. Westlich und südwestlich Lens scheiterten alle englischen Angriffe unter schwersten Verlusten für den Feind, teils in blutigem Nahkampfe. Bei Avion gelang es dem Feind, vorübergehend einzudringen. Er wurde indessen durch einen mächtigen Gegenstoß augenblicklich wieder geworfen, wobei er Gefangene in unserer Hand ließ. Zwischen Gavrelle und der Scarpe war nach starker Feuerbereitung das Gelände durch Rauch und Qualm unüberblickbar geworden.

In einer Wolke von Rauch und Staub vermochten die Engländer unter Verwendung von Tankgeschwadern in unsere Linie einzudringen. Gegenangriffe wurden noch am Vormittage angelegt. Südlich der Scarpe wurden alle unsere Stellungen, so heftig der Feind sie auch berannte, behauptet. Wo die Engländer an einzelnen Stellen vorübergehend einzudringen vermochten, erfolgten sofortige Gegenangriffe, die für uns günstig verliefen. So wurde der Feind aus der Linie Henniell-Bis-en-Artois unter schweren Verlusten geworfen und unsere Linie dort restlos zurückerobert. Um die Trümmerstätte des dicht an der Straße Arras-Cambrai liegenden Dorfes Guémappe wird gekämpft. Wegen den westlich von Fontaine vorgedrungenen Gegner ist ein Gegenangriff im Gange. Sieben feindliche Tanks wurden am Vormittage zerstört.

Nachmittags und abends: Die Schlacht nimmt dank der heldenhaften Haltung unserer Truppen einen günstigen Fortgang. Nachmittags erneuerte der Gegner seinen Angriff auf Avion, der verlustreich in unserem Feuer zusammenbrach. Westlich Lens schwoh das feindliche Feuer wiederum zum stärksten Trommelfeuer an. Der Ostteil von Gavrelle, in welches Dorf der Gegner am Vormittage unter dem Schutze von Qualm einzudringen vermocht hatte, wurde durch einen umfassenden Angriff von Norden und Osten her nach gründlicher wirksamer Artillerievorbereitung von uns wieder gestürzt. Auch die Höhe 71 südlich Gavrelle wurde wieder genommen. Desgleichen wurde das Dörfchen Roex dicht an der Scarpe im schneidigen Gegenstoß zurückerobert. Sämtliche Vorteile, die der Engländer am Vormittage hatte erreichen können, wurden ihm wieder entzogen. Auch südlich der Scarpe tobte am Nachmittage und Abend des 23. der Kampf mit der gleichen Festigkeit wie am Vormittage. Wieder und wieder warfen die Engländer ihre Sturmhäuser ins Feuer, um den entscheidenden Durchbruch südlich der Scarpe zu erzwingen, nachdem ihnen die erreichten Vorteile nördlich der Scarpe wieder entzogen worden waren. Unsere Truppen wiesen alle erbitterten englischen Angriffe blutig zurück und hielten unerschütterlich die ganze Stellung. Beiderseits des Ortes Buncourt dicht bei dem Dorfe Guémappe entzogen unsere todesmutig vorgehenden Sturmkolonnen trotz verzweifelter feindlichen Widerstandes den Engländern den ersten An-

fangsgewinn. Sie brachten mehr als 500 Gefangene aus neun verschiedenen Divisionen ein. Die Trümmerstätte des Dorfes Guémappe überließen wir den Engländern.

Gegen Abend steigerte sich das feindliche Trommelfeuer auf beiden Seiten der Scarpe von Cppy bis südlich Fontaine abermals zu nie gekannter Stärke. Die Engländer führten wiederum neue Reserven heran, die das Schicksal des für England unglücklichen Schlachttag in letzter Stunde noch wenden sollten. Aber auch diese mit großer Zähigkeit vorstürmenden Engländerhaufen blieben im Feuer liegen und vermochten die Niederlage des 23. April nicht zu ändern. Bei Avion, wo sich am Nachmittage noch ein Engländerhaufe in einem Abschnitt unserer Stellungen hatte festklammern können, wurden unsere Gräben bis auf den letzten Feind gesäubert. Damit sind wir in jener Gegend wieder im vollen Besitz unserer alten Stellung. Nördlich der Scarpe erlitten die Engländer abermals eine schwere Niederlage. Im Laufe der Nacht wurde auch der Bahnhof des Dörfchens Roex von uns zurückerobert.

Am 24. morgens: Bei Gavrelle sind heute morgen neue heftige Kämpfe entbrannt, bei denen sich anscheinend die beiderseits angelegten neuen Angriffe begegneten. Südlich der Scarpe hielten auch in der Nacht unsere dort kämpfenden heldenhaften Truppen sämtlichen neuen feindlichen Anstürmen stand.

Im Vergleich mit der gewaltigen Arrasschlacht verblähten am 23. die übrigen Vorgänge an der Westfront. Im Gebiet Aisne-Champagne herrschte nördlich Reims und nördlich Proves harte Artillerietätigkeit. Die französische Artillerie erlitt bei erkannten Umgruppierungen in deutschem Feuer wiederholt starke Verluste. Explosionen in den feindlichen Batteriestellungen wurden verschiedentlich beobachtet. Bei Betheny brachte ein Patrouillenunternehmen einige Gefangene ein.

An der übrigen Front erfolgreiche Patrouillenunternehmungen und Patrouillengefächte, wie im Oberbogen nördlich Tredcault und bei Villers-Flouich. An verschiedenen Frontabschnitten Artilleriefeuer von erheblicher Stärke besonders bei Villers-Flouich und St. Quentin, Bauvaillon und Laffaux.

## Der Krieg. Zur Lage.

Der preussische Kriegsminister über die Kriegslage.

Berlin, 24. April. Der Hauptausschuß des Reichstages setzte am Dienstag die durch die Osterferien unterbrochene Beratung der zum Heeresetat gehörenden Fragen fort. Zu Beginn der Sitzung gab Kriegsminister v. Stein vertrauliche Auskunft über die Kämpfe an der Westfront und die Lage an allen Fronten. Mit warmen Worten rühmte er den Heldeumut der an der Westfront kämpfenden Truppen und betonte besonders die Pflicht, Munition und Material dem in schwere Kämpfe verwickelten Heere ohne Störung weiter zu liefern. Im Hinblick auf die gute Stimmung der Truppen, die sich sehr gut geschlagen hatten, gab der Kriegsminister der Zuversicht Ausdruck, daß die Offensive der vereinigten Heere ihr Ziel nicht erreichen werde, während unsere Sache gut stehe.

### Der Unterseebootkrieg.

Verseutungen.

Berlin, 25. April. Amtlich. Außer den am 19. April bekanntgegebenen Unterseebooterfolgen sind nach den bis zum 24. April eingegangenen Sammelmeldungen weiterhin insgesamt 143500 Bruttoregister-tonnen feindlicher und neutraler Handelsschiffe durch unsere Unterseeboote im englischen Kanal und Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden.

Amsterdam, 24. April. Niederländische Telegraphen-Agentur. Der niederländische Dampfer „Minister Taf“ mit gemischer Ladung von Hull nach Hartlingen wurde am Montag nacht torpediert. Die ganze Besatzung wurde wohlbehalten in Amuiden gelandet.

Alle Vorteile für Deutschland. Amsterdam, 24. April. Die „Rotterdam“ vom 16. d. M. bemerkt gelegentlich der Besprechung des drohenden Mangels an Nahrungsmitteln durch die Abschneidung der überseeischen Schifffahrt: Es sei nicht abzuleugnen, daß augenblicklich Deutschland alle Vorteile für sich habe. Es sei ihm sogar gelungen, die kleinen neutralen Staaten davon zu überzeugen, daß sie es nicht nötig hätten, ihre Schiffe zu bewaffnen oder sonstwie zu schützen. Die Zahl des wirklich versenkten englischen Schiffsraumes werde zwar geheimgehalten. Doch neige sich die Waagschale zugunsten Deutschlands. Diese Wirkung der Unterseeboote werde wahrscheinlich in arithmetischer Progression zunehmen. Die Lage sei höchst unangenehm für England.

**Kleine Nachrichten.**

Berlin, 24. April. Die in Deutschland weilenden jungen Bulgaren, welche dem Jahrgange 1918 Nr. 4 angehören und zum Militärdienst angezogen sind, werden hierdurch laut Befehl der k. u. k. bulgarischen Regierung aufgefordert, sich sofort nach Bulgarien zu begeben, um sich bei ihren ausländischen Militärbehörden zu stellen und in die Armee einzutreten.

Rom, 24. April. Durch Erlass des Reichsverwesers wird das Budget des Kriegsministers für das laufende Rechnungsjahr um eine halbe Milliarde Lire erhöht.

**Der Krieg mit Frankreich und Belgien.**

c. Englands Macht hat zwischen Arras und Lens einen furchtbaren Schlag erhalten. Der Traum Englands, zu Lande einen großen Sieg über die deutsche Wehrmacht zu erringen, ist auf den Leichenfeldern zwischen Lens und Arras in einem furchtbaren Blutbade erstickt. Nach dem Scheitern des französischen Durchbruchversuches im Süden unserer Siegfried-Stellung zogen die Engländer am 23. d. M. aufs neue an der Nordflanke bei Arras zu einem ungeheuren Stoße auf einer Front von 30 km ein. Zwei Brennpunkte der Schlacht lassen sich deutlich unterscheiden, nämlich im Norden die westlichen Vororte von Lens, Avion, Oppy, Gavrelle, Rocuz und Guémappes, und auf dem südlichen Kampfabschnitt Arras-Cambrai auf beiden Ufern der Scarpe. Wieder wurden die englischen Linien von Panzertrawagen geführt. Die Feuerbereitschaft zu den Schlachten im Westen hat in den letzten Monaten einen immer gewaltigeren Umfang angenommen, da die Engländer und Franzosen von dem Gedanken ausgehen, daß die Artillerievorbereitung für die Entscheidung der Schlacht maßgebend sei. Aber noch niemals hatte sie einen so gewaltigen Umfang angenommen wie bei dieser Schlacht, wo nach unserem Generalstabbericht aus schwersten Kalibern ein tagelanges Trommelfeuer gegen unsere Linien eröffnet wurde. Der englische Stoß wurde mit einer Wucht geführt, der fast wie Bergwälzung ausah. Bald hinter den furchtbaren Feuergärten der Artillerie traten nämlich die englischen Stoßgruppen ohne Rücksicht auf die eigenen Verluste zum Angriff an, um in der Bewirtung des Augenblickes den Sieg und Durchbruch zu erzwingen. Dieser Vorstoß sollte unter allen Umständen den englischen Waffen den Erfolg bringen, da England durch unsere erfolgreiche V-Vortätigkeit keine Zeit zum Warten hat. Schon vorher wurde in englischen Zeitungen von jedem Angriff berichtet, daß nur ein völliger Sieg an der Westfront zur Lösung aller schwebenden Fragen beitragen könne. Hinzugefügt wurde, daß der Sieg bald kommen müsse, und daß jeder verlorene Tag Folgen von ungeheurer Tragweite haben könne. So ist es auch zu erklären, daß der neue Angriff von einer bisher nicht gekannten Wut und Kraft geführt wurde. Aber dem Aufwand der Engländer entsprechend waren unsere Verteidiger auf der vollen Höhe ihrer Leistungen. Trotz des furchtbaren Trommelfeuers hielten sie mit eiserner Kraft ihre Linien fest und gaben nicht nach. Wo der Feind irgendwo in die Stätten eindringen konnte, wurde er im Gegenstoße sofort wieder daraus vertrieben. Nur so war es möglich, daß trotz der Furchtbarkeit des Kampfes die Engländer nicht nur nicht vorwärts kamen, sondern hier eine der schwersten Niederlagen erlitten, die jemals einem Heere zuteil wurde. Der Durchbruchversuch ist zum zweiten Male aufs schärfste gescheitert, trotzdem England seine ganze verfügbare Macht hier eingesetzt hatte. Die Tragweite dieser englischen Niederlage dürfte ungeheuer sein. Entsprechend der Unabwägbarkeit des Angriffs waren die englischen Opfer groß, jedoch das englische Heer für die nächste Zeit zu einem ähnlichen Vorstoß kaum geeignet sein dürfte. England hat gesehen, daß die deutsche Front nicht zu brechen ist und wird daraus die Lehre ziehen, die es zu seinem eigenen Heil beherzigen muß. In unserem Heeresbericht wird mit Recht darauf hingewiesen, daß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau in der Heimat, die an der Versorgung des Heeres mitwirken, Anteil an diesem großen Siege unserer Truppen haben. Es ist nicht eine Schlacht von einigen Truppenteilen gegen andere, sondern es ist ein gewaltiges Ringen ganzer Völker, die hier bei Arras in furchtbarem Ungeheuer aufeinanderprallen. Die Frage, welches Volk das stärkste sei, wurde wiederum zu unseren Gunsten entschieden.

Die amtliche Abendmeldung vom gestrigen Tage besagt folgendes:

Berlin, 24. April, abends. Nordwestlich von Arras wird tagsüber um Gavrelle gekämpft. Längs der Straße Arras-Cambrai haben abends neue englische Angriffe eingesetzt.

Truppenmeldungen bestätigen übereinstimmend die gestrigen Verluste der Engländer als „unerhört hoch“.

An der Aisne und in der Champagne wechselt das Feuer.

Der Dank des Kaisers für die Helden von Arras.

Berlin, 24. April. Se. Majestät der Kaiser richtete an Se. Königl. Hoheit Kronprinz Rupprecht von Bayern, Führer der im Artois kämpfenden Heeresgruppe, folgendes Telegramm: Der neue englische Ansturm auf dem Schlachtfelde von Arras ist durch Deine Truppen gebrochen! — Den Helden von Arras und ihren bewährten Führern, die an Können, Leistung und Erfolg den Kameraden an der Aisne und in der Champagne es gleich taten, sende ich meinen und des Vaterlandes Dank! — Gott helfe weiter! Wilhelm I. R.

Eine französische Verdrehung der Tatsachen.

Berlin, 24. April. Im Junkspruch aus Paris vom 23. April, 5 Uhr nachmittags, wird berichtet, daß deutsche Angriffsvorbereitungen östlich von Craonne wirksam von der französischen Artillerie bekämpft worden seien. Der deutsche Angriff habe infolgedessen nicht stattfinden können. Dazu wird folgendes bemerkt: Ein deutscher Angriff war in jener Gegend weder beabsichtigt, geschweige denn vorbereitet. Im Gegenteil konnten französische Angriffsvorbereitungen vereitelt werden. Die völlige Verdrehung der Tatsachen soll augenscheinlich nur dazu dienen, das zweifelhafte französische Vorbereitungsfeuer gegen unsere vortige Stellung mit einem Vernichtungsfeuer gegen angebliche deutsche Angriffsvorbereitungen zu begründen.

Ein neuer Beweis, welcher Wert den französischen Meldungen beigelegt werden kann.

**Zwanzig Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen.**

Berlin, 24. April. An den drei Kampffronten herrschte am 23. April rege Flugtätigkeit. Unsere Erkundungsflieger drangen weit in das feindliche Gebiet ein und brachten wertvolle Meldungen ein. Mehrere Bombengeschwader warfen mit sichtbarem Erfolge auf Valenciennes und Truppenunterkünfte im ganzen 1374 kg Sprengstoffe. Alle unsere Infanterie- und Artillerieflieger unterkühlten die hart kämpfenden Truppen in oft bewährter Weise. Östlich von Arras griffen sie feindliche Truppenansammlungen besonders wirksam mit dem Maschinengewehr an. Der Gegner büßte im Luftkampfe 20 Flugzeuge ein. Von ihnen wurden nicht weniger als 17 jenseits der feindlichen Linie abgeschossen, wieder ein schlagender Beweis gegen die Behauptung unserer Gegner, daß unsere Flugzeuge sich selten über die eigenen Gebiete hinauswagen. Außerdem wurde ein feindlicher Fesselballon südlich von Verdun brennend zum Abbruch gebracht. — Rittmeister Frhr. v. Richtigshofen blieb zum 47., sein Bruder Leutnant Frhr. v. Richtigshofen zum 20. Male Sieger im Luftkampfe.

**Neue französische Greuelthaten.**

Berlin, 24. April. Bei dem abgeschlagenen ersten Sturm auf St. Quentin am 13. April hielten die Franzosen zwei Stunden lang deutsche Gräben bei Orpèhelmat und der Diette-Ferme besetzt. Die Deutschen fanden bei der Rückeroberung die deutsche Besatzung einschließlich zurückgelassener Verwundeten erstickt vor. Auf dem Verbandsplatze Orpèhelmat wurde ein Deutscher noch lebend mit Revolverkugeln im Unterleibe gefunden. Er berichtet, daß ein französischer Offizier kurz vor dem Eindringen der Deutschen auf 2 m Entfernung den Revolver auf die Verwundeten abgeschossen habe. Auch Gefangene, bei denen Schlachtmesser gefunden wurden, geben zu, daß Befehl gegeben wurde, alle Gefangenen und Verwundeten niederzumachen.

**Der gemeinsame Krieg Deutschlands und Oesterreich-Ungarus mit Rußland.**

Die amtliche deutsche Abendmeldung vom gestrigen Tage berichtet nichts Wesentlichen.

**Der Krieg mit England.**

Die Wahrheit über die Beschießung von Dover und Calais.

Berlin, 24. April. Amtlich. Die britische Admiralität hat in ihrer amtlichen Veröffentlichung vom 22. April über die durch unsere Streitkräfte in der Nacht vom 20. zum 21. April durchgeführte Beschießung von Dover und Calais die Behauptung aufgestellt, daß auf englischer Seite kein Materialschaden eingetreten und der Verlust an Menschenleben sehr gering sei. Demgegenüber wird folgendes festgestellt: Das Sinken des in unserem amtlichen Bericht vom 21. April erwähnten feindlichen Fernführerschiffes ist von den Besatzungen einer ganzen Gruppe unserer Torpedoboote einwandfrei beobachtet worden. Das feindliche Fahrzeug wurde durch den Torpedo eines unserer Torpedoboote in der Mitte getroffen und fast wenige Minuten nach einer schweren Detonation mit dem Heck zerfiel. Fünf Minuten später erfolgte auf einem anderen englischen Fernführer eine Explosion mit Flammenbildung, wahrscheinlich infolge Torpedotreffer eines nicht zurückgekehrten Torpedobootes. Auch dieser Vorgang ist von den Besatzungen mehrerer Torpedoboote einwandfrei beobachtet worden. Nach der Schwere der Explosion zu urteilen, ist dieses Fahrzeug mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls gesunken. Ein anderer englischer Fernführer, der unmittelbar am Heck eines unserer Torpedoboote vorbeifuhr, erhielt durch die Artillerie eines unserer Streitkräfte an der Backbordseite des Vorschiffes ein großes Loch. Seine Kommandobrücke wurde derart zerstört, daß sie nach der Seite überhing. Sein Hinterschiff brannte. Ein weiteres Fernführerschiff, das etwa 20 m hinter einem unserer Fahrzeuge hindurchbrach, erhielt zwei Artillerietreffer im Vorschiff, unmittelbar hinter der Kommandobrücke. Ein anderer englischer Torpedobootzerstörer wurde unter der Kommandobrücke getroffen. — Auf die Behauptung der britischen Admiralität über die geringfügigkeit der Personalverluste näher einzugehen, erübrigt sich. Es genügt, auf die englischen Schiffverluste und auf die den englischen Fahrzeugen beigebrachten Artillerietreffer sowie auf die von der Auslandspresse gemachte Mitteilung hinzuweisen, nach der in der Fischhalle von Dover neben unseren Gefallenen eine große Anzahl englischer Gefallener aufgebahrt wurde.



Deutsche Torpedoboote im Kanal und an der Themsemündung

**Zum Abschuh des britischen Luftschiffes in der Straße von Dover.**

London, 24. April. Die Admiralität meldet: Ein britisches Luftschiff, das am Sonnabend die Ostküste abpatrouillierte, ist nicht zurückgekehrt. Es ist beobachtet worden, daß am Sonnabend vormittag ein Luftschiff in Flammen gehüllt in der Straße von Dover niederging. Ein Flugzeug wurde kurz vorher in der Höhe beobachtet. Es wird angenommen, daß das feindliche Flugzeug das

vernichtete Luftschiff zerstört hat, das wahrscheinlich infolge Maschinenschaden eine weite Strecke vom Lande getrieben worden sei.

Die Beschießung von Calais. Bern, 24. April. „Petit Caennais“ berichtet über die Beschießung von Calais, daß zahlreiche Häuser in allen Stadtvierteln schwer beschädigt wurden. Die Opfer unter der Zivilbevölkerung betragen 7, die Zahl der Verwundeten ist groß. Über die Höhe der militärischen Opfer darf nichts veröffentlicht werden.

**Die britischen Verluste.**

Amsterdam, 24. April. Die Verlustlisten in der „Times“ vom 17. und 18. April enthalten die Namen von 538 Offizieren, darunter 229 Kanadier und Australier, und 2640 Mann.

**Der Krieg auf dem Balkan und im Orient. Vom türkischen Kriegsschauplatz.**

Konstantinopel, 23. April. Amtlicher Heeresbericht. Trakfront: Am 21. d. M. griff der Feind mit mehreren Infanteriebrigaden und starker Artillerie unsere Stellungen auf dem rechten Tigrisufer an. Auf unserem linken Flügel gelang es ihm, in einen Teil unserer Stellung einzudringen; doch wurden die meisten Gräben wieder zurückerobert. Der Feind verlor mehrere Gefangene und einige Maschinengewehre. Seine blutigen Verluste sind außerordentlich schwer und erheblich größer als die unsrigen. Nachdem so unsere Truppen erfolgreich den Tag über Widerstand geleistet hatten, wurden sie, um unnötige Verluste zu vermeiden, in der Nacht in eine einige Kilometer nördlich gelegene vorbereitete Stellung zurückgenommen. Auf dem linken Tigrisufer keine besonderen Ereignisse. Von diesem Ufer her beteiligte sich feindliche Artillerie an dem Gefecht auf dem anderen Ufer. — Kaukasusfront: Im rechten Flügelabschnitt drang eine unserer Patrouillen bis 50 km über die feindlichen Stellungen vor. Sie überfiel dort ein mit 40 Mann besetztes Dorf, tötete 15 Mann und lehrte mit einigen erbeuteten Gewehren und drei Pferden zurück. Im Flügelabschnitt im allgemeinen Ruhe. Nur auf dem linken Flügel feindliches Artilleriefeuer. Ein feindlicher Patrouillenangriff wurde abgewiesen. — Sinaifront: Außer leichtem Artilleriefeuer herrschte Ruhe. Unsere Artillerie schoß einen feindlichen Flieger ab. Fünf Geschütze des Feindes wurden durch unser Artilleriefeuer zerstört. Von den übrigen Fronten wurden keine besonderen Ereignisse gemeldet.



Die Kämpfe bei Gaza

**Kleine Nachrichten zur Kriegslage.**

Bern, 24. April. „Corriere della Sera“ meldet: Durch lenkbare Luftschiffe werde in den kommenden Monaten in der Nacht von Genua ein verstärkter Küstenbewachungsdienst durchgeführt werden.

Lyoner Blätter melden aus Paris: Der amerikanische Militärflieger Dugan ist, nach Aussage seiner Kameraden, bei einem Luftkampfe über den deutschen Linien abgeschossen worden.

**Zeitungsstimmen.**

Zu den Kämpfen bei Arras schreibt „Politiken“ vom 22. d. M.:

Aus der Schlacht Arras-Aisne wurde keine Durchbruchschlacht, von der man erwartete, daß sie, nachdem Artillerie schon Tage hindurch die deutschen Stellungen einbedeckte und den Weg für die dicht gesammelte Infanterie ebnete, in einem mächtigen Vorstoß auf den Flügeln erfolgen und das Zentrum der Hindenburg-Linie zwischen Arras und Soissons in Rücken umfassen werde. Es besteht jetzt fast die Aussicht, daß sich wieder ein langandauernder Abnutzungskrieg wie bei Verdun und an der Somme, wahrscheinlich aber mit einer mehr elastischen Front und häufigeren Vor- und Gegenstößen entwickeln werde. Interessant wird es sein, einmal zu erfahren, weshalb die Engländer mit ihrer Offensive eine Woche früher begannen als die Franzosen und damit zweifellos den Deutschen eine Chance gaben. Vielleicht spielten politische Betrachtungen, die Rücksicht auf Rußland, mit, wie schon wiederholt früher an der Westfront. Da die Engländer ihre Geschütze von der Sommerfront am schnellsten wegführen konnten, waren sie eher parat als die Franzosen, weshalb sie auch zuerst loszogen. Die Angriffe kamen für die Deutschen nicht überraschend. Sie konnten nach der gestrigen Artillerievorbereitung nicht im Zweifel darüber sein, wo der Sturm losbrechen würde. Sie konnten daher die taktischen Reihen nach den bedrohten Flügeln ziehen. Aber das moderne Trommelfeuer ist so wirksam, daß der erste Abschnitt der Angriffsschlacht so gut wie immer gelingt. Die Schützengräben werden dem Erdboden

gleichgemacht, infolge des Sperrfahrens kann der Mannschaft keine Verpflegung zugeführt werden. Sie ist deshalb eine verhältnismäßig leichte Beute. Daher die große Gefangenenzahl beim Beginn der Schlacht. Aber die deutschen tapferen Meherren waren doch hart genug, im ersten Anlauf sowohl den englischen als den französischen Angriff aufzuhalten.

Die bulgarische Zeitung „Utro“ veröffentlicht über die Offensive der Verbandsmächte an der Westfront nachfolgende Äußerungen des Ministers Pleschew:

Es wäre ein Unglück für die ganze Menschheit gewesen, wenn die Offensive der Verbandsmächte in Frankreich gelungen wäre. Das hätte den Verbandsstaaten neue, wenngleich unberechnete Hoffnungen gegeben und den Krieg um mehrere Monate verlängert. Zum Glück für ganz Europa ist die Offensive dank dem Heldennutze der deutschen Heere und der Strategie Hindenburgs im Begriffe zu scheitern. Die Bedeutung dieses Wertschlages des Verbandes ist unermesslich, weil er die Völker der Verbandsmächte von der Sinnlosigkeit ihrer Durchbruchversuche überzeugen wird. Nach dem endgültigen Scheitern der Offensive der Verbandsmächte dürfte in Russland eine stabile Regierung gebildet werden, die zur Wiederherstellung des Friedens beitragen wird.

Im Anschluß an die Washingtoner Meldung, wonach Amerika beabsichtige, jede Lieferung an neutrale Staaten, die mit Deutschland unmittelbar Handel treiben, den amerikanischen Staatsbürgern zu untersagen — eine Maßregel, die sich vornehmlich auf die skandinavischen Staaten und die Niederlande beziehen würde —, führt das „Deutsche Volksblatt“ in Wien aus:

Amerika, das sich unter Führung Wilsons um die Erhaltung der Rechte der Neutralen und den Schutz des gesamten Völkerrechts ein unvergängliches Verdienst hätte erwerben können, indem es sich an die Spitze der Neutralen gestellt hätte, um dem kaum noch erträglichen Druck der Verbandsmächte ein Ende zu bereiten, hat vollständig verjagt. Wohl hat Wilson gegenüber der deutschen Seeblockade mit Eifer das Recht der Neutralen zum freien Verkehr und zum freien Handel in Anspruch genommen. Jetzt aber soll den skandinavischen Staaten und den Niederlanden jeder Handel mit Deutschland untersagt werden. Jetzt will Wilson, der in verschiedenen Reden nur die effektive Blockade als gültig bezeichnete, die neutralen Völker selbst blockieren. So übertrumpfen die Amerikaner in der Behdringung der Neutralen selbst England. Wenn die amerikanische Regierung tatsächlich sich entschlossen hat, derartig gegen die Neutralen vorzugehen, so würde dies nicht nur den schärfsten Angriff auf die Neutralität derjenigen Länder bedeuten, die man einem vollkommen unzulässigen Druck unterwerfen will, sondern auch den klaren Beweis dafür, daß alle Beschwörungen Wilsons über die Verletzungen des Völkerrechts und der Humanität nichts als eitle Dummheit waren. Denn annemenschlich gerade ist der Zeit über 1 1/2 Jahren von England gegen Deutschlands Kinder, Frauen, Greise und Kranke geführte Auslieferungskrieg, aber noch viel unmenslicher wäre es, gegen neutrale Länder, mit denen man sich nicht im Kriegszustande befindet, mit derartigen Auslieferungsmassnahmen zu drohen.

Auf den Eisenbahnen, in dem Balkan von Salifax nach Washington fuhr, soll ein Anschlag verübt worden sein, der durch die Wachsamkeit des amerikanischen Geheimdienstes vereitelt worden sei. Hierzu bemerken verschiedene deutsche Blätter, man lese, der englische Minister wisse so gut für sich Reflame zu machen, wie der erste beste Präsidentschaftskandidat im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten selbst.

Aber den Krieg mit Amerika schreibt Prof. Jan-nasch im „Roten Tag“, es erscheine die Frage berechtigt, ob Präsident Wilson und seine anglophobe Gefolgschaft dem natürlichen Entwicklungsgang des Landes und Volkes nicht in ungeschickter Weise vorgegriffen habe. Wer in diesem Kriege von England gegessen, habe es an Leib und Leben gespürt. Wird da Amerika eine Ausnahme machen?

**Deutsches Reich.**

**Die Reichsleitung und die Kriegsziele.**

Berlin, 24. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: An die Reichsleitung wird erneut von zwei Seiten die dringende Aufforderung gerichtet, im Kampf der Meinungen über die Kriegsziele Stellung zu nehmen. Anlaß zu dieser Aufforderung hat die Erklärung der sozialdemokratischen Partei gegeben, die sich in Wiederholung ihrer früheren Erklärung für einen Frieden ohne Annexionen und Kriegentschädigungen ausdrückt. Von dieser Seite wünscht man, daß die Regierung sich diesen Inhalt der Resolution zu eigen macht. Die Gegenseite verlangt, daß der Reichskanzler entschieden die sozialdemokratische Erklärung bekämpft. Seit der Freigabe der Kriegszielverkündigungen hat unsere Öffentlichkeit die weitestgehende Möglichkeit, ihre Ansichten zum Ausdruck zu bringen. Die Grenzen innerhalb deren sie sich halten, müssen durch ihr väterländisches Gewissen bestimmt werden. Die Regierung hat das, was von ihr über die Kriegsziele gesagt werden kann, mitgeteilt und kann gegenwärtig keine weiteren Erklärungen geben. Sie wird umbeirrt durch das Drängen von beiden Seiten den Weg weiter gehen, den ihr Gewissen und Verantwortung vor dem Lande vorschreiben. Ihre Aufgabe ist es, soweit wie möglich den Krieg zu einem glücklichen Ende zu bringen. Dem stehen vor allem die wichtigsten Kriegszielforderungen unserer westlichen Feinde entgegen. Die feindliche Presse schreibt unzuverlässig unter strengen Bindungen; aber trotzdem bleibt es doch bemerkenswert, daß sie weder in der Frage der Annexionen noch in der Frage der Kriegsent-schädigungen die geringsten Abstriche von ihren uninnigen Forderungen gemacht hat. Aus englischen und französischen Blättern kann man sich täglich davon überzeugen, daß die militärische Offensive mit einem Trommelsturm auf der ganzen Westfront begleitet wird. Lloyd George zieht die Hindenburglinie am Rhein, und die französischen Blätter sonnen sich in dem Gedanken, daß Wilson ihnen helfen wird, die Rheingrenze zu gewinnen. Sie hat noch kein Wort amerikanischen Widerspruches gehört. Auch in der Aufstellung ihrer Entschädigungsideen sind die Franzosen nicht faul. 6 Milliarden jährlich hat sich der „Matin“ ausgerechnet. Das sind aber Zahlen, die von anderen Blättern längst überholt sind. In dem weitverbreiteten „Journal“ verurteilt jemand das deutsche Volk zu langjähriger Sklavenarbeit, damit Frankreich wirtschaftlich alles wieder hereinbringe, was es durch den Krieg verloren hat. Wir erinnern daran, daß diese Gedanken schon vor einer Reihe von Monaten mit wissenschaftlichem Ernst in englischen Zeitschriften erörtert worden sind. Glauben die deutschen Sozialdemokraten, gegen diese Ideen unserer Feinde im Westen durch Formulierungen

aufzunehmen? Sie werden Enttäuschungen erleben. Auch in Russland, wo die Verhältnisse noch im Fluss sind, fehlt es keineswegs an Kriegszieländerungen, in denen man den Einfluß der westlichen Bundesgenossen erkennt. Unsere Feinde sehen alles, was bei uns geschieht, daraufhin an, ob es zur Aufmunterung ihrer eigenen schwerelastigen Bevölkerung ausgenutzt werden kann. Die Urheber der sozialdemokratischen Resolution haben dies bei ihrem Beschluß, durch den sie den Frieden fördern wollten, nicht mit in die Rechnung eingestellt. Wenn nun aber in einem Berliner Blatte von einem Abgrund geschrieben wird, vor dem wir stehen, und in den uns die sozialdemokratische Partei hineinreißen wird, so kann diese Tonart nur Schaden anrichten. So stehen die Dinge in Deutschland nicht, und in solchem Lichte soll man sie nicht im Ausland erscheinen lassen. Eine starke zum Siege führende Politik verlangt Einheit im Innern, und in dem starken Willen zur siegreichen Verteidigung des Vaterlandes ist sie vorhanden.

**Die spanische Note an Deutschland.**

Berlin, 24. April. Die vom spanischen Botschafter am 20. d. M. auf dem Auswärtigen Amte übergebene Note lautet in Übersetzung wie folgt: In der Antwortnote vom 6. Februar d. J. sprach die königlich spanische Regierung von der unabwieslichen Pflicht, die sie zwingt, das Leben ihrer Untertanen zu schützen und zu bewahren, das die Lebensader ihrer nationalen Existenz nicht unterbunden würde angesichts des angekündigten unwandelbaren Vorwages Deutschlands, ein neues Kriegsgesetz in einem großen Teile der europäischen Meere in Anwendung zu bringen. In dem verflochtenen Zeitraum hat es sich leider gezeigt, daß die kaiserliche Regierung trotz der feindlichen Gefühle, die beide Länder verbinden, weder Mittel noch Wege gefunden habe, um den berechtigten Ansprüchen Spaniens nachzukommen, noch geglaubt hat, die seit Beginn des Krieges eingenommene feste Fortsetzung und ehrliebe neutrale Haltung Spaniens angesichts der berechtigten Forderungen eines verletzten Völkerrechts verdränglichen zu können. Alle wiederholten Versuche der spanischen Regierung, die sie in der Absicht unternommen hat, den Seeverkehr und das Leben ihrer Seeleute sicherzustellen, sind gescheitert an dem unerklärlichen Entschluß der kaiserlichen Regierung, derart ungewöhnliche und so gewalttätige Kriegsmassnahmen anzuwenden, welche angeblich die wirtschaftliche Existenz ihres Gegners unmöglich machen, gleichzeitig aber diejenige der freubereubten und neutralen Mächte großen Gefahren aussetzen. — Die in diesen Tagen ohne Warnung erfolgte Versenkung einiger Schiffe, insbesondere diejenige des „San Julgencio“, der nach Spanien Kohlen aus England brachte, wofür er vorher Frächte mit deutschem Geleiterschein ausgeführt hatte, sowie die seitens der Berliner Regierung für die Rückkehr unserer in den englischen Häfen zurückgehaltenen Schiffen aufgestellten Bedingungen, die, wenn sie nicht von der spanischen Regierung verworfen worden wären, einen großen Teil unserer Handelsmarine zur Untätigkeit gezwungen hätten, ferner die bereits erhaltene Mitteilung, daß unser Seehandel mit dem im Kriege mit Deutschland befindlichen amerikanischen Ländern auf dem Hinweise denselben Bestimmungen unterworfen werden, welche in Europa vor dem 1. Februar beklagenswerte Verluste unserer Marine zur Folge hatten und schließlich in Anbetracht des so erweiterten Risikos unsere wirtschaftlichen Existenzbedingungen immer schwerer und fast unmöglich machen werden — alles dies beweist, daß die deutschen Absichten weder dahin gehen, das zu wiederholten Malen und berechtigterweise geforderte Recht anzuerkennen, noch in der Art, wie sie es sollten, dem Ansuchen eines Landes Rechnung tragen, dessen Freundschaft bis auf den heutigen Tag seine Abfälligkeit erfahren und dessen Neutralität ohne Bankrott aufrechterhalten wurde. Wenn die kaiserliche Regierung darauf besteht, zu versichern, daß sie ihren Entschluß zur Verteidigung ihres Lebens aufrechterhält, so darf sie sich nicht wundern, wenn Spanien aus demselben Grunde sein Recht zur Verteidigung seines Lebens betonen muß. Trotz des abschlägigen Bescheides auf ihre vorhergegangenen Notizen, vertraut die spanische Regierung immer noch darauf, daß die deutsche Regierung ernsthaft den Sinn und die Tragweite dieser Note würdigen wird und daß künftig ihre Massnahmen von der Rücksicht auf das Leben unserer Seeleute und die Sicherheit unserer Schiffe geleitet werden, welche die Träger eines für das wirtschaftliche Leben Spaniens unentbehrlichen Handels sind. — Die kaiserliche Regierung wird in voller Würdigung der schwierigsten wirtschaftlichen Lage Spaniens mit der spanischen Regierung in eine Erörterung über die Massnahmen eintrreten, die innerhalb der durch die militärischen Notwendigkeiten gezogenen Grenzen zur Erleichterung der in Spanien entfallenen Schwierigkeiten getroffen werden können.

**Zum Besuch des türkischen Großwesirs in Berlin.**

Berlin, 24. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Seit gestern Abend weiß der türkische Großwesir Talat Pascha in den Mauern der Reichshauptstadt. Der herzliche Willkommen, den der Großwesir überall vorfindet, legt ein bereicheres Zeugnis von der hohen Wertschätzung ab, der er sich in allen Kreisen erfreut. Unser Gruß gilt dem tatkräftigen Mitbegleiter der neuen Türkei, deren tapferer, heldenmütige Söhne auf den verschiedenen Schlachtfeldern so harte Beweise ihrer Kraft abgelegt haben. Unsere Verehrung gilt dem weisen und edlen Fremde Deutschlands, das in einer stetigen Festigung und Stärkung des Bündnisses mit den Zentralmächten ein Hauptziel seiner äußeren Politik erblickt. Erst in den letzten Tagen hat die türkische Regierung, deren Haupt er ist, durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika ihre unerklärliche Solidarität mit den Zentralmächten vor aller Welt erneut dokumentiert. Der Besuch, der noch dadurch eine besondere Bedeutung gewinnt, daß damit zum erstenmal ein aktiver Großwesir in Berlin weilte, wird dem hochwillkommenen Gaste Gelegenheit geben, sich persönlich davon zu überzeugen, wie tief der Bündnisgedanke im deutschen Volke verwurzelt ist, und der Reimungsankensch mit den leitenden deutschen Persönlichkeiten wird zu einer weiteren Festigung der deutsch-türkischen Beziehungen beitragen.

**Abhilfe der wirtschaftlichen Bedrängnis des Mittel-landes in Baden.**

Der gestern eröffnete außerordentliche badische Landtag soll der durch den Krieg entstandenen wirtschaftlichen Bedrängnis vieler Angehöriger des Mittelstandes durch Hilfsmassnahmen abzuhelfen versuchen. Die entstehenden Lasten sollen gleichmäßig zwischen dem Staate und den

Kreisen geteilt und zu diesem Zwecke Staatsmittel in Höhe einer Million dem Kriegskredit entnommen werden.

\* Die in Berlin am 23. April ausgegebene Nr. 80 des Reichsgesetzblattes enthält: Bekanntmachung, betr. Abänderung der Bundesratsverordnung vom 21. Januar 1916, betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften; Bekanntmachung über die Höchstpreise für Häcksel, sowie Verordnung zur Abänderung der Verordnung über Erträge und daraus gewonnene Produkte vom 26. Juni 1916.

**Reichstag.**

Sitzung vom 24. April 1917.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 3 Uhr 30 Min.

Auf der Tagesordnung standen zunächst Anfragen.

Abg. Dr. Henschler (fortsch. Sp.): Das „Hamburger Fremdenblatt“ bringt Enthüllungen über feindliche Agentenverläufe, die darauf hincielen, mit Hilfe französischer Gefangener in teufflicher Art Seuchen in Deutschland zu verbreiten und die uns unentbehrlichen Nahrungsmittel zu verkümmern. Ist der Reichskanzler bereit, Auskunft zu erteilen über das weitere Ergebnis der amtlichen Untersuchung, insbesondere darüber, ob sie ein Mitverschulden der französischen Regierung an diesem entmenschten Treiben ergeben hat.

Generalmajor Friedrich: In einem Bulet an einen Kriegsgefangenen wurden in einem Buche fünf Zettel gefunden, die in Schlichtschrist Aufmunterungen an die feindlichen Kriegsgefangenen zur Verfröhung, Brandstiftung, Erregung von Seuchen, Schädigung der Kartoffelernte und -Ernte enthielten. (Zuruf: Kulturmation!) Außerdem ergab der Inhalt der Zettel klar, daß es sich um einen großangelegten Plan handelt, Deutschland wirtschaftlich schwer zu schädigen. Zweifellos ist die Gefahr groß. Die Bevölkerung ist aufgeklärt worden, eine verschärfte Durchsuchung aller Postfächer an Kriegsgefangene wurde angeordnet. Sollte diese nicht genügen, so wird zu weiteren Massnahmen geschritten werden. Die verschärfte Durchsuchung hat die Befestigung gebracht, daß es sich um eine weit verzweigte Organisation handelt. (Unruhe.) Der Beweis, daß die französische Regierung ihre Hand im Spiele hat, ist bisher noch nicht erbracht worden.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (fortsch. Sp.) fragt nach der Versorgung der Bader mit Lebensmitteln.

Ministerialdirektor v. Lippm: Gänzlich absperrn läßt sich der Fremdenverkehr nicht. Dann müssen auch die notwendigen Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt werden. Eine Doppelversorgung muß vermieden werden.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung, Petitionen und Rechnungssachen, wurden ohne Aussprache erledigt.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung am 2. Mai nachmittags 2 Uhr abzuhalten mit der Beratung des Etats des Reichshauptamtes, des Rechnungshofes, des allgemeinen Pensionsfonds, der Post- und Telegraphenverwaltung und der Reichs-bruderei.

Zur Geschäftsordnung erklärte

Abg. Scheidemann (fop.): Wir bedauern, daß sich der Reichstag sofort nach seinem Zusammentritt wieder vertagen soll. Eine baldige Aussprache über die Probleme der Äußeren und inneren Politik wäre notwendig. In London, New York, Rio de Janeiro predigt man den Vernichtungskrieg gegen die deutsche Autokratie. Wir fürchten diese Drohungen nicht. Aber die Pläne der Gegner bedrohen die Welt mit Ruin. Dieser Gedanke erfüllt uns mit großer Sorge. Andererseits predigt die russische Revolution die Befreiung aller Völker. Ich bedaure, daß die Geschäftslage eine Erörterung dieser Dinge nicht zuläßt, und hoffe, daß baldige Gelegenheit dazu gegeben werden wird.

Abg. Ledebour (fopem. Arb.-Gem.): Wir fordern, daß der Reichstag morgen zur Beratung der Ernährungsfragen zusammentritt. Durch die Not sind Hunderttausende von Arbeitern zur Arbeitseinstellung getrieben worden. (Aufe recht!: Durch Ihre Initiative! Unruhe.) Sie kennen die Not der Arbeiterschaft in gar nicht. Die Ernährungsfragen hängen zusammen mit den Kriegs- und Friedensfragen. Der Redner erging sich weiter in Vorwürfen gegen die Regierung. Er wurde durch lebhaftes Zurufen, Lärm und die Mude des Präsidenten vielfach unterbrochen und zur Sache gerufen. Schließlich wurde ihm das Wort entzogen.)

Abg. Graf Weizsäcker (fop.): Wir teilen den Standpunkt der Vorräte nicht, wünschen aber gleichfalls eine baldige Aussprache der Ernährungsfragen und der Geschäfte der sozialdemokratischen Partei und der russischen Arbeiterschaft, zu denen sich der Reichstag baldigst klar aussprechen muß. Wir sind nicht gegen die Auslegung einer Sitzung für morgen.

Abg. Prinz zu Salm-Reichart (nl.): Auch wir wünschen eine baldige Aussprache über diese Fragen. Es wird aber schwierig sein, die Abgeordneten herbeizujubeln.

Abg. Ledebour (fop. Arb.-Gem.): Der Präsident leitet die Regierung Handlangerdienste. (Große Unruhe, der Redner wurde zur Ordnung gerufen, das Wort wurde ihm abermals entzogen.)

Abg. Dr. Spahn (B.): Wenn der Hauptanstoß durch Benarrstungen in seinen Arbeiten gestört wird, kommen wir überhaupt nicht vom Fleck. Ich bitte, die nächste Sitzung auf den 2. Mai festzusetzen.

Abg. Graf Weizsäcker (fop.): Angesichts der ganzen Geschäftslage können wir gegen den Antrag Ledebour. Der Antrag Ledebour, morgen eine Sitzung abzuhalten, wurde abgelehnt, es blieb beim Vorschlage des Präsidenten. Schluß 1/4 Uhr.

**Ausland.**

**Eine Entschädigung des österreichischen deutschnationalen Verbandes.**

Wien, 24. April. In der heutigen Söllerversammlung des deutschnationalen Verbandes wurde nach eingehender Besprechung der innerpolitischen Lage eine Entschädigung angenommen, wonach der Verband nach wie vor seine Pflicht gegen Staat und Volk treu erfüllen wird. Der Verband hält an der Verwirklichung seiner nationalpolitischen Forderungen fest. Das Verbleiben der deutschen Minister Urban und Paernreither in der Regierung wird als wünschenswert bezeichnet. Der Reichstag ist ehekens einzubetufen. Der Vorstand der christlich-sozialen Vereinigung beschloß gleichfalls eine Resolution, in welcher er für die unausschiebbar gewordene Einberufung des Reichsrates eintritt. Dem Verbleiben der Minister Urban und Paernreither in der Regierung wird zugestimmt.

**Das verschlehte französische Wirtschaftsprogramm.**

Berlin, 24. April. Eine größere Anzahl französischer Blätter, so die „Humanité“, „Homme enchaüme“ und „France“ vom 23. April warnen die französische Regierung vor weiterer Durchführung ihres verkehrten Wirtschaftsprogrammes. Es sei dringend erforderlich, dem Lande endlich die volle Wahrheit zu sagen und das Volk über die traurige wirtschaftliche Lage Frankreichs aufzuklären, andernfalls werde man bedenkliche Folgen zu gewärtigen haben.

Der wachsende Nahrungsmittelmangel in England.

Amsterdam, 24. April. Die Times vom 16. d. M. veröffentlicht einen offenen Brief Lloyd Georges an die Landarbeiter...

Der Generaldirektor der Food Economy Kennedy Jones sagte in einer Rede, daß England, was Brotgetreide betrifft, einer Lage gegenüberstehe, die unzweifelhaft ernst sei...

Amsterdam, 24. April. Nach der Labour Gazette waren in England die Lebensmittel am 31. März um 94 Proz. teurer als im Juli 1914.

Berlin, 24. April. Kapitän Bathurst, Parlamentssekretär des englischen Ministeriums für Volksernährung, äußerte kürzlich in einer Rede in Oxford...

Bern, 24. April. In seiner Rede in Oxford, in der er das Lebensmittelproblem als für England überaus ernst bezeichnete, legte der parlamentarische Sekretär des englischen Nahrungsmittelamts weiter dar...

Die Frage des irischen Ausgleichs.

Bern, 24. April. Zur Frage des irischen Ausgleichs werden in England Stimmen laut, die eine möglichst schnelle Erledigung verlangen...

Rotterdam, 24. April. Nach Meldungen englischer Blätter wird die Regierungsvorlage über das Zugeständnis machen, daß sechs Grafschaften von der Homerule ausgeschlossen werden...

Daily News und Daily Chronicle erklären diese Lösung für unzureichend. Daily News schreibt in seinem Leitartikel: Wenn diese Meldung richtig ist...

Die innere Lage Rußlands.

Die Mannszucht bei den Truppen. Petersburg, 23. April. (Petersburger Telegraph-Agentur.) Mehrere Soldaten-Abgeordnete von der Front sind in Petersburg eingetroffen...

Kopenhagen, 24. April. Verlingose Tidende meldet aus Stockholm: Die letzten eingetroffenen finnischen Blätter enthalten zahlreiche Klagen über das Auftreten des russischen Militärs in Finnland...

Agitation beurlaubter Soldaten unter den Bauern. Amsterdam, 25. April. Die Londoner Times

meldet aus Petersburg: Nach Berichten aus Saratow entfalten beurlaubte Soldaten unter den Bauern eine große Agitation. Sie suchen die Bauern zu veranlassen, die Landgüter zu beschlagnahmen...

Anzeichen von Anarchie in Finnland. Stockholm, 24. April. Die letzten Nachrichten aus Finnland zeigen, daß sich auch dort die ersten Anzeichen von Anarchie bemerkbar machen...

Stimmungsmache gegen den Krieg. Rotterdam, 24. April. Nach dem Nieuwe Rotterdamischen Courant wird den Daily News aus Petersburg gemeldet, daß besonders in den Gouvernements von Beharabien, Bobolien und Wolhynien zahlreiche Agitatoren...

Keine russisch-englischen Verhandlungen. Petersburg, 24. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die skandinavische Presse veröffentlicht, anscheinend aus deutscher Quelle, eine Nachricht über angebliche zwischen Rußland und England eingeleitete Unterhandlungen...

Besuch des Königs von Dänemark in Schweden. Stockholm, 24. April. (Schwed. Telegr.-Bureau.) Der König von Dänemark kam heute morgen in Stockholm an. Er wurde von dem König, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin sowie weiteren Fürstlichkeiten empfangen...

Ein liberaler Antrag im dänischen Reichstag. Kopenhagen, 24. April. Verlingose Tidende meldet aus Stockholm: Gestern wurde in beiden Kammern des Reichstages ein liberaler Antrag eingebracht, der ein engeres Zusammenwirken zwischen der Regierung und dem Reichstage herbeizuführen bezweckt...

Eine Erklärung des spanischen Ministerpräsidenten. Bern, 23. April. Yvonet Blätter veröffentlichten Erklärungen des Ministerpräsidenten Prieto, der bezüglich der auswärtigen Politik der neuen Regierung folgende Mitteilung machte: Ich bin heute derselbe, der ich gestern und immer war...

Beunruhigung in Spanien über die Torpedierungen. Bern, 24. April. Der Spezialkorrespondent des Petit Journal in Madrid meldet: Der Minister hat sich einmündend mit den Torpedierungen beschäftigt. Der König habe andauernd Besprechungen mit den hervorragendsten Politikern...

Die Freireisen gegen den König von Griechenland. Amsterdam, 24. April. Laut Allgem. Handelsblatt meldet der Petersburger Vertreter des Daily Express, daß in dortigen politischen Kreisen der Wunsch, die Beziehungen zu König Konstantin von Griechenland abzubrechen, im Steigen begriffen sei...

Der Besuch der britischen Mission in den Vereinigten Staaten von Amerika. Washington, 24. April. Reuter. Staatssekretär Lansing erklärte, daß die britische Mission nicht deshalb nach Amerika gekommen sei, um von den Vereinigten Staaten etwas zu verlangen...

Geplante Belehrung der friedensfreundlichen amerikanischen Sozialisten. Bern, 24. April. Die amerikanische Regierung hat durch den Vorsitzenden der Arbeiterunion Compers den englischen Arbeitervertreter Boverman zu einem Besuche in Amerika einladen lassen...

Die Deutschenheute in Brasilien. Bern, 24. April. Die Agencia Americana meldet aus Rio de Janeiro: Die Bevölkerung habe die Plafate der Friedensliga zerissen, die Brasilien aufforderten, Deutschland den Krieg nicht zu erklären...

der Friedensliga zerissen, die Brasilien aufforderten, Deutschland den Krieg nicht zu erklären. Der Kaffeekönig Schmidt habe die Regierung aufgefordert, Deutschland den Krieg zu erklären...

Kleine politische Nachrichten. Luxemburg, 24. April. Zu Beginn der heutigen Kammer-sitzung erklärte Staatsminister Thvon, daß die jetzige Regierung nicht mehr das Vertrauen habe, das sie verlangen müsse...

Lugano, 24. April. Laut Corriere della Sera haben gestern zwei lange Sitzungen des Ministerrats stattgefunden. Sämtliche Minister waren anwesend.

London, 24. April. (Reuter.) Das Oberhaus hat die Parlamentsbill angenommen.

Mannigfaltiges.

Dresden, 25. April.

Vom Lebensmittelamt wird uns mitgeteilt, daß einem Teile der Dresdner Bevölkerung die mit Bekanntmachung vom 3. April 1917 auf den Ausweis 11 mit je 200 g auf den Kopf zur Verteilung gelangten Haferprodukte noch nicht haben zugeführt werden können...

Am 16. März vollendete der Arbeiter Albert Hartmann des Königl. Feuerwerks-Laboratoriums seine 25jährige Tätigkeit bei der Militärverwaltung. In Gegenwart seiner unmittelbaren Vorgesetzten über-gab ihm der Direktor unter Worten warmer Anerkennung ein namhaftes Geldgeschenk.

Eine neue Friedhofsordnung für die katholischen Friedhöfe ist mit Beginn dieses Jahres in Kraft getreten. Das katholische geistliche Konfessionarium hat bestimmt, daß vor der Aufstellung eines Denkmales, gleichviel welcher Art, oder einer Einfriedigung Zeichnungen in doppelter Ausfertigung oder ein Modell 1:10 unter Angabe der geplanten Inschriften zur Genehmigung bei der Friedhofsbehörde einzureichen sind...

Die Fragebogen für die alljährliche Arbeiter-zählung sind von dem betreffenden Arbeitgeber nach dem Stande vom 1. Mai sorgfältig auszufüllen und von Mittwoch, den 3. Mai ab zur Wiederabholung bereitzuhalten. Die in Betracht kommenden Gewerbeunternehmer, die bis zum 26. April keine Zählarten empfangen haben, wollen dies dem Statistischen Amte, Breite Straße 7, oder einer Stadtbezirksinspektion alsbald melden...

Bei dem August Karl Schmidtchen-Stipendienfonds sind 2070 M. Zinsen verfügbar, die in drei gleichgroßen Beträgen zur Unterstützung je eines Akademikers der Malerei und der Bildhauerkunst der Königl. Akademie der bildenden Künste in Dresden und eines Schülers des Königl. Konservatoriums für Musik in Dresden zu verwenden sind. Beachtet werden können nur wü-dige und hilfsbedürftige Personen, die in Danzig oder Dresden geboren sind oder wenigstens in einer dieser Städte eine Schule besucht haben. Bewerbungen sind bis zum 12. Mai bei dem Stiftsamte, Landhausstraße 9, einzureichen.

In der Nacht zum 21. April ist aus einem militärischen Gebäude der Albertstadt eine Rixe aus Eisenholz, 100 cm lang, 55 cm tief und 30 cm hoch, mit Eisenblech beschlagen und drei Schloßern versehen, gestohlen worden. In der Rixe befanden sich 700 M. Bargeld sowie verschiedene Bücher und Schriftstücke. Über den Verbleib der Rixe und über den Täter hat sich bis jetzt nichts feststellen lassen. Bei der Aufklärung der Rixe ist der Kriminalpolizei unverzüglich Nachricht zu geben.

Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden

Wettertelegramme aus Sachsen vom 25. April früh.

Table with columns: Station, Temp. gestern, Temp. heute, Wind, etc. Rows include Dresden, Leipzig, Chemnitz, etc.

Wichtig für 26. April. Zeitweise aufklaren, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

Ämtlicher Teil.

Dem zum Postrat ernannten bisherigen Ober-Postinspektor Greiner in Breslau ist vom 1. Mai 1917 ab eine Poststation bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion Chemnitz übertragen worden.

Seine Majestät der König von Sachsen haben auf Grund von Artikel 50 der Verfassung des Deutschen Reiches hierzu die landesherliche Befähigung erteilt.

Dresden, am 23. April 1917. 67 Postreg. Finanzministerium. 1931

Infolge Ablebens des bisherigen Abgeordneten zur II. Kammer der Ständeversammlung für den 24. Wahlkreis des platten Landes hat in diesem Wahlkreis eine Ergänzwahl stattzufinden.

Als Wahltag wird Freitag, der 18. Mai 1917 bestimmt.

Als Wahlkommissar wird der Amtshauptmann Geheime Regierungsrat Dr. v. Hübel in Dresden-N. bestellt.

Für die Wahl bedarf es nach dem Gesetze vom 18. Dezember 1914, die Wählerlisten für die Wahlen zur II. Kammer der Ständeversammlung betreffend - Gesetz und Verordnungsblatt Seite 505 - einer neuen Aufstellung und Auslegung der Wählerliste nicht. Die Wahl ist vielmehr auf Grund der im Jahre 1909 für die damalige Landtagswahl aufgestellten Wählerliste vorzunehmen.

Dresden, am 24. April 1917. 26 IL 1946 Ministerium des Innern.

Für Volksschullehrer und Lehrerinnen, welche die Schulamtskandidatenprüfung Ostern 1914 oder früher bestanden haben, finden im September dieses Jahres Wahlfähigkeitsprüfungen statt.

Zulassungsgesuche sind unter Beifügung der in § 6 Abs. 4 Nr. 1-5 der Prüfungs-Ordnung vom 4. Mai 1914 vorgeschriebenen Zeugnisse und Schriftstücke bis zum 5. Mai bei dem Bezirksschulinspektor des Aufenthaltsortes einzureichen, der die Gesuche nebst allen Beilagen und dem Abrechnungs schreiben spätestens bis zum 21. Mai dem Prüfungskommissare zu übersenden hat.

Dresden, den 13. April 1917. 469 Sem. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. 1772

(Ämtliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Anhangsteil.)

Nichtamtlicher Teil.

Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung.

Das 7. Stück des Verordnungsblattes des Evangelisch-lutherischen Landeskonfiskatoriums ist zur Ausgabe gelangt. Es enthält eine Verordnung, den vaterländischen Hilfsdienst der Kirchendiener betreffend. In einer weiteren Verordnung, eine Beschreibung der einzuschmelzenden Gloden betreffend, werden die Kirchendiener angewiesen, vor der Ablieferung der beschlagnahmten Bronzegloden an die Deeresverwaltung eine kurze Beschreibung der Gloden mit Hinzufügung des Tatbestandes, der zum Einschmelzen geeignet ist, dem Pfarrarchiv einzuverleihen. Auch die wegen eines möglichen wissenschaftlichen, geschichtlichen oder kunstwertes zu meldeenden, von der Enteignung bis auf weiteres zurückgestellten Gloden sind nach ihrer Anforderung durch die Deeresverwaltung und vor der Ablieferung und Einschmelzung genau zu beschreiben, auszumessen und, wenn möglich, zu photographieren oder zu zeichnen. Diese Unterlagen sind, mit der Erlaubnis der Veranlassung zum Einschmelzen, im Pfarrarchiv unterzubringen. Einzelne für die allgemeine oder die Ortsgeschichte wertvolle Glodenverzierungen, wie Wappen, Inschriften, Giebelnamen und ähnliches, sind, wenn möglich in Gips zu formen und bei den neuen Gloden mit einem auf die Veranlassung zum Einschmelzen Bezug nehmenden Hinweis wieder zu verwenden.

Bereinstage für Innere Mission.

Dresden, 25. April.

Im weiteren Verlaufe der gestrigen Festversammlung beglückwünschte Hr. Präsident Dr. Böhme vom Evangelisch-lutherischen Landeskonfiskatorium den Landesverein für Innere Mission zu seinem 50jährigen Bestehen. Bereits bei der Reformation der Sächsischen Kirchenverfassung im Jahre 1874 habe der Landesverein schon bestanden, und seit dieser Zeit habe das Evangelisch-lutherische Landeskonfiskatorium der Tätigkeit des Landesvereins für Innere Mission stets volle Würdigung und Anerkennung entgegengebracht. Auch heute siehe es noch auf diesem Standpunkte. Die Tätigkeit der Inneren Mission könne als eine Frucht unserer Landeskirche bezeichnet werden, und wenn man heute die Gesamtorganisation der Inneren Mission überblicke, dann dürfe auch die Landeskirche sagen, daß Gott sie durch die Tätigkeit der Mission mit reichen Früchten gesegnet habe. Der Redner hob dann die praktische Arbeit der Inneren Mission und ihre treue Pflichterfüllung in der Betätigung und Förderung des Glaubens hervor, und sprach die Hoffnung aus, daß das gute Verhältnis der Inneren Mission zu unseren Kirchengemeinden immer daselbe bleiben möchte. Aus Anlaß des Jubiläums habe das Evangelisch-lutherische Landeskonfiskatorium beschlossen, dem Landesverein die Summe von 10 000 M. zum Besten der Berufsarbeiter und Berufsarbeiterinnen zur Verfügung zu stellen. Er hoffe, daß das bisherige Verhält-

nis des geistigen Lebens und Nehmens zwischen dem Landesverein der Inneren Mission und dem Evangelisch-lutherischen Landeskonfiskatorium immer das alte bleiben möchte und daß der Inneren Mission auch in Zukunft arbeitsfreudige Männer erstehen möchten, die das segensreiche Werk in der bisherigen bewährten Weise weiterführen. Die Grüße und Glückwünsche der theologischen Fakultät der Universität Leipzig überbrachte Hr. Geh. Kirchenrat D. Ihmels. Im Namen der Fakultät dankte er der Kirche und der Mission für alles das, was beide für die Fakultät getan haben. Es sei durchaus notwendig, daß die theologische Fakultät der Landesuniversität mit der Kirche Hand in Hand gehe, und daß sich beide nie voneinander trennen möchten. Namens der Dresdner Kirchengemeinden und der Dresdner Geistlichkeit überbrachte Hr. Konfiskationsrat Superintendent Dr. Kölsch die herzlichsten Glückwünsche und Grüße. Er hob hervor, daß besonders die Dresdner Kirchengemeinden und die Geistlichen dem Landesverein außerordentlich viel zu verdanken haben. Die Ephorie Dresden werde auch in Zukunft eine gute Begleiterin des Landesvereins bleiben. Hr. Oberbürgermeister Blüher betonte, daß die Stadt Dresden als weltliche Gemeinde heute im Kreise der Beglückwünschungen nicht fehlen dürfe. Sie sei die Geburtsstadt und der Sitz des Landesvereins und sie habe den Segen, der vom Landesverein ausgehe, oft gefühlt. Überall sei die Spuren des Landesvereins gefolgt, und jederzeit habe die Stadtverwaltung treu mit der Inneren Mission zusammengearbeitet. Die herzlichsten Wünsche der Stadt Dresden begleiteten den Landesverein auf seinem weiteren Wege. Möge es ihm und seinen Leitern auch in Zukunft gelingen, das segensreiche Werk in vorbildlicher Weise fortzuführen. Hieran schlossen sich weitere Beglückwünschungsansprachen seitens der Vertreter des Deutschen Zentralausschusses für die Innere Mission u. v. m. Nach einem gemeinsamen Gesang erstattete der erste Vereinsgeistliche Hr. Pastor v. der Trend einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Inneren Mission im Königreiche Sachsen, woran sich der Festvortrag des Hr. Geh. Konfiskationsrates D. Petri-Anshadt über „Die Innere Mission einst und jetzt“ anknüpfte. Der Hr. Redner verbreitete sich in seinem Festvortrag besonders über die Entwicklung der Inneren Mission und ihre umfangreichen Arbeiten, über die bereits mehrfach während der Festtage berichtet worden ist. Der Weltkrieg bringe auch der Inneren Mission bedeutungsvolle neue Aufgaben, die jetzt überhaupt noch nicht ganz zu überblicken seien. Jedenfalls werde es aber außerordentlich viel zu tun geben, um die durch den Krieg hervorgerufene und noch bevorstehende Not unseres Volkes zu lindern. Über die neue Organisation gab der Redner schätzenswerte Hinweise und beleuchtete dann noch besonders das Verhältnis der Inneren Mission zum Staate und vom Standpunkte der Humanität aus. Seine Ausführungen fanden lebhaftes Zustimmung in der Versammlung. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen begaben sich die Teilnehmer nachmittags 1/2 5 Uhr zur kirchlichen Jahresfeier in die Frauenkirche. Die Festpredigt hatte Geh. Kirchenrat Prof. D. Ihmels-Leipzig übernommen. Er baute seine Ausführungen auf Grund des Bibelwortes: „Alles Fleisch ist wie Gras“ auf und wies besonders auf den furchtbaren Weltkrieg in Verbindung mit dem Reformationsjubiläum und dem 50jährigen Bestehen des Landesvereins für Innere Mission hin. Seit der Gründung der Inneren Mission hätten sich die Zeiten gewaltig geändert. Trotzdem müsse die Mission ihr Werk fortsetzen und auch weiterhin an der Erneuerung unseres Volkes arbeiten. Wenn auch nach dem Weltkriege christliche und soziale Gegenstände wieder hervortreten sollten, so werde das deutsche Volk doch nicht sinken, sondern sein Schicksal werde davon abhängen, ob es den Befehl Gottes durch den Weltkrieg verstanden habe. Das deutsche Volk werde sieghaft bleiben, wenn es sich Gottes Wort tief ins Herz einprägen lasse.

In einer starkbesetzten öffentlichen Abendversammlung, die abends 8 Uhr im großen Saale des Vereinshauses begann, berichtete Hr. Kirchenrat Boeck aus Nürnberg in anschaulicher Weise über die Arbeit des bayerischen Landesvereins für Innere Mission, woran sich ein gehaltreicher Vortrag des Diakonienhausvorstehers, Hr. Pastor Fria aus Bremen, anknüpfte, der das nachstehende Thema in ausführlicher Weise behandelte: „Was braucht die Innere Mission für die Zukunft?“ Die Ausführungen beider Redner fanden lebhaftes Zustimmung.

Heute vormittag 10 Uhr trat die Jahresversammlung des Evangelischen Landesprekverbandes für das Königreich Sachsen im kleinen Saale des Vereinshauses zusammen, mit der gleichzeitig die Konferenz für die Herausgeber von Gemeindeblättern verbunden war. Zunächst erstattete Vereinsgeistlicher Pastor Dr. Müller einen Bericht über die Verbandstätigkeit. Er hob u. a. hervor, daß die Vortragsreisen im letzten Geschäftsjahre infolge des Krieges unterbleiben mußten, weshalb auch die Mitgliederzahl etwas zurückgegangen ist. Dankbar begrüßt worden sei die Bildung von Presbiterien für die einzelnen Ephorien. Auch konnte die Arbeit an den kirchlichen Gemeindeblättern fortgesetzt werden. Bis jetzt bestehen in Sachsen rund 70 derartige Blätter. Im Anschluß an den Bericht hielt Hr. Pastor Floß-Ettlin einen beifällig aufgenommenen Vortrag über neue Bahnen in der evangelischen Presarbeit.

Gleichzeitig tagte im Spiegelzimmer die Vorstandssitzung des Landesvereins für Innere Mission unter dem Vorsitze Sr. Erzengelns des Hr. Bisk. Kates D. Grafen Otto Bisthum v. Eckardt. Nach dem einleitenden Gesange eines Chors und einem zu Herzen gehenden Gebet Sr. Magnifizenz des Hr. Oberhofpredigers Dr. Dibelius begrüßte der Vorsitzende die Teilnehmer mit herzlichsten Worten, um dann Vorschläge für die diesjährigen Septemberwerke zu machen, die, wie üblich, in der ersten Septemberwoche stattfinden sollen. Die bisherigen Vertreter für die Leipziger Missionskonferenz Bisk. Geh. Rat D. Graf Otto Bisthum v. Eckardt, Erzengelns, Kirchenrat Dr. Kleinpaul und Pfarrer Heyndrich, sowie die bisherigen Stellvertreter wurden

wiebergewählt. Nach der Erlebigung weiterer Wahlen und interner Verbandsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Nachmittags 3 Uhr trat ebenfalls im Spiegelzimmer die diesjährige Frühjahrshilfskonferenz zusammen. Auf der Tagesordnung stand in erster Linie eine Besprechung über die Frage „Wie die Kirchengemeinden nach dem Kriege zu lebendigerer Mitbeteiligung an der Missionsarbeit daheim herangezogen werden können.“ Den einleitenden Vortrag hatte Hr. Geh. Kirchenrat D. Kaiser übernommen. Die diesjährige Jahresversammlung der Konferenz soll am 5. September in Dresden stattfinden.

Aus Sachsen.

(M. J.) Es bestand schon längere Zeit der Verdacht, daß die hier und da aufgetretenen Ausfälle und Demonstrationen auf die Tätigkeit ausländischer Spionlinge zurückzuführen seien. Wie nun von zuverlässiger Seite berichtet wird, ist tatsächlich eine Anzahl in englischen Diensten stehender Agenten jetzt in Deutschland am Werke, um politische Unzufriedenheit zu erwecken und sie bis zur Revolution zu schüren. Die Zeit erscheint nach die Wahlrechtspropaganda und Lebensmittelknappheit dafür einen guten Untergrund abgeben. Durch diese Umtriebe und die von ihnen erhofften Ergebnisse wollen sie die bisher fehlenden militärischen Erfolge an der Westfront erlösen.

Die sächsischen Landwirte und die Stadtkinder.

(M. J.) Die Hinausbringung der Stadtkinder aufs Land findet, wie wir erfahren, in den Kreisen der Landwirte ve.ständnisvolle Hingabe. Unsere sächsischen Landwirte sind sich bewußt, daß sie in dieser wichtigen Aufgabe für unsere Volksgesundheit nicht versagen dürfen. Trotz der verschärften Erfüllung der Lebensmittel auf dem Lande haben sich schon viele Landwirte bereit erklärt, Stadtkinder für Wochen und Monate bei sich in Pflege zu nehmen. Die Landbewohner haben sich damit den aufrichtigen Dank der Städter verdient; sie haben bewiesen, daß sie über der eigenen schweren Arbeit die Sorgen und Mühen der Stadtbewohner nicht vergessen haben. In diese wahrhaft vaterländische Tat der Landwirtschaft angetan, Stadt und Land herzlich anzu nähern, so wird die Aufnahme der Stadtkinder in die Familie des Landmannes weitere Taten knüpfen, die den Krieg überdauern und das gegenseitige Vertrauen fördern werden. Man wird diese Nebenwirkung des Landaufenthalts unserer Stadtkinder nur begrüßen können. Immerhin genügen die bisherigen Anmeldungen noch nicht entfernt für die große Zahl der in Betracht kommenden Kinder. Die kräftig aufgenommene und, wie erwähnt, erfolgreiche Werbung für Landstellen wird einen neuen Antriebe durch den Beschluß des Landeslebensmittellamts erhalten, daß den auf dem Lande untergebrachten Kindern die Rechte der landwirtschaftlichen Selbstverpöger einzuräumen sind. Diese Entscheidung, die den veränderten Ernährungsbedingungen auf dem Lande Rechnung trägt, wird den mit ihrer Bereitwilligkeitserklärung noch zögernden Landwirten das letzte Bedenken gegen die Aufnahme von Stadtkindern nehmen. In den Fällen, wo Landwirte bereits so weitgehend ihre Ablieferungsplöht erfüllt haben, daß ihnen nur noch die Lebensmittel für den eigenen Haushalt verblieben sind, wird - wie dies z. B. auch bei der Vermehrung des Gefindes geschieht - den Landwirten für jedes aufgenommene Stadtkind der Kopfteil eines Selbstverpögers an Lebensmittel von dem zuständigen Kommunalverbande überwiesen werden. Diese gerechte Ordnung des Dings, deren wir uns im Interesse der Stadtkinder doppelt freuen, wird ohne Zweifel die Zahl der zur Verfügung gestellten Landpögestellen beträchtlich steigern!

Zommerfahrplan der Sächsischen Staatseisenbahnen.

Die Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen teilt mit, daß der neue Sommerfahrplan auf den sächsischen Linien in diesem Jahre ausnahmsweise erst am 1. Juni eingeföhrt wird.

Für den Kohlenhandel.

Der Sächsischen Landespreisprüfungsstelle sind in letzter Zeit wiederholte Klagen über Mindergewichte bei Ablieferung der bestellten Brennmaterialienmengen zu Ohren gekommen. Nach Gehör und im Einvernehmen mit der Geschäftsföhrtung des Zentralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands warnt die Landespreisprüfungsstelle den berufsmäßigen Kohlenhandel vor betätigten Unredlichkeiten. Mit diesem Hinweis soll keineswegs dem soliden Handel ein Vorwurf gemacht werden, da man von einer reellen Geschäftsbefertigung im allgemeinen überzeugt ist. Immerhin dürfte es vorkommen, daß bei dem Mangel an Arbeitskräften Fehler begangen werden, die dann dem Staude zur Last fallen. Es liegt also im Interesse auch der beruflichen Organisationen, wenn das Schöb des Kaufmannes auch dieser Branche rein erhalten bleibt. Wesentliche Übertretungen werden schärfstens verfolgt werden.

-d. Chemnitz, 25. April. Die Garnhändlersehefrau Klara Helene Gödel hatte sich vor dem hiesigen Landgericht wegen Überschreitung der Höchstpreise zu verantworten. Die Anklage warf ihr vor, als Geschäftsföhrtin ihres im Felde stehenden Mannes in der Zeit vom 8. April bis zum 10. August v. J. in 37 Fällen sowohl beim Einkauf als auch beim Verkauf von Abfallgarn, die Höchstpreise überschritten zu haben. Sie wurde deshalb zu 10 000 M. Geldstrafe verurteilt.

-d. Ein Familiendrama hat sich hier in einem an der Vetterstraße gelegenen Hause abgespielt. Am Dienstag nachmittag wurde in ihrer dort gelegenen Wohnung eine aus den Eheleuten und zwei Kindern, einem siebenjährigen Knaben und einem elf Jahre alten Mädchen, bestehende Familie tot aufgefunden. Es

lag Gasvergiftung vor. Hinterlassene Aufzeichnungen lassen erkennen, daß die Eheleute in gegenseitigem Einverständnis aus dem Leben geschieden sind und die Kinder mit in den Tod genommen haben.

Zwidau i. Sa. Se. Erlaucht der Graf zu Stolberg-Bernigerode hat in besonders dankenswerter Weise dem Amtshauptmann Dr. Jani in Zwidau angeboten, 60 Kindern aus dem amtshauptmannschaftlichen Bezirk einen Erholungsurlaub bis in den Herbst d. J. hinein auf seiner Herrschaft Dönhofsädt in Ostpreußen zu gewähren.

d. Wittgensdorf bei Chemnitz. In der letzten Gemeindevorstandssitzung wurde mitgeteilt, daß die Schlachtungen von Schweizerfähen ergeben haben, daß die Gemeinde beträchtliche Zuschüsse zu leisten hat.

m. Großenhain. Der Bezirksverband Mittel-Elbe des Wohltätigkeitsvereins Sächsische Frechtschule hält am Sonntag den 6. Mai im Sachsenhose seine Bezirksversammlung ab.

Bon den ins Feld gezogenen vier juristischen Hilfsarbeitern der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain ist mit dem am 20. d. M. gefallenen Oberleutnant d. R. Hrn. Regierungsoffizier v. Trübschler Frhrn. zum Falkenstein auch der letzte auf dem Schlachtfelde geblieben.

Birna. Der Elbtal-Elektrizitäts-Verein hält Sonntag, den 12. Mai, vormittags 10 Uhr im „Schwarzen Adler“ hier selbst eine ordentliche Versammlungsversammlung ab.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilungen der Königl. Hoftheater. Königl. Opernhaus. Der Oper „Amelia“, die Sonntag, den 29. April, in neuer Einbildung und Ausstattung in Szene geht, ist wie folgt besetzt: Amelia — Helena Forti, Ulica — Anta Horvat, Dolar — Grete Werren-Milich, René — Friedrich Wajlich, Richard — Tino Battiera, Sliam — Ludwig Ernold, Samuel — Georg Jottmayr, Tom — Julius Puttitz, Richter — Josef Pauli.

Königl. Schauspielhaus. Wegen Erkrankung des Hrn. Hans Räder werden heute Abend Strindbergs „Kameraden“ statt „Nach Damaskus“ gegeben.

Bäder, Reisen und Verkehr.

Aus Bad Brückenau in Bayern wird uns geschrieben: Bei letztem Erscheinen in der Tagespresse eine Notiz über die beabsichtigte Einschränkung des Fremdenverkehrs in Bayern. Die im Eigentum des Königl. bayerischen Staates stehenden Heilbäder Kissingen, Reichenhall, Brückenau und Steben können für die vorgeschlagene Beschränkung nicht in Betracht.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Die gefälligen Vorschriften über den Warenumsatz nach dem Reichsteuergesetz vom 3. Juli 1913 in der Fassung des Gesetzes über einen Warenumsatzstempel vom 26. Juni 1916 hat Geh. Finanzrat Dr. R. Kloß, Vortragender Rat im Königl. Finanzministerium, in einer uns vorliegenden Ausgabe der Kobergerischen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erläutert.

In der Sammlung Münchner volkswirtschaftlicher Studien, herausgegeben von Lujo Brentano und Walther Loh, ist als 139. Stück eine mit Fleiß und Geschick gearbeitete Abhandlung „Die Chemnitzer Stadtbank 1848—1914“ von

Fritz Uhlig, Doktor der Staatswirtschaft, erschienen (Verlag J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin). Preis gebunden 3,50 M. — In dieser kriegsdurchtobten Zeit mutet der Rückblick auf 75 (70) Jahre Geschichte einer Provinzial-Bank beinahe wie ein Idyll aus lang vergangenen friedlichen Tagen an.

Aus Anlaß des griechischen Nationalfestes gab die Verlagsanstalt Götziger Nachrichten, bei der bekanntlich die griechische Zeitung „Nea toy Eorikis“ erscheint, eine Festschrift heraus, die neben reichem bildlichen Schmuck des Malers Kurt Glauber-Weipzig, hochinteressante schriftstellerische Beiträge der bekanntesten Philhellenen, zum Teil in deutscher und griechischer Sprache enthält.

700 Jahre Dresden 1216—1916. Vortrag im Verein für Geschichte Dresdens am 15. November 1916 von Dr. phil. Gg. Hrn. Müller, Archivar und Bibliothekar. Mit fünf in den Text gedruckten Abbildungen. Dresden, Verlag d. Buchdr. d. Wilhelm und Bertha v. Baensch-Stiftung 1917. Preis 1,75 M.

Der Landesverein Sächsischer Heimatklub veröffentlicht das erste Heft vom Band VI seiner „Mitteilungen“, das in einem einleitenden Aufsatz über „Vazarettarbeiten“ von Hofrat Prof. Seyffert die Tätigkeit des Unterausschusses der Stiftung Heimatklub für kunstgewerbliche Betätigung in den Vazaretten und Genußgärten unter Beigabe zahlreicher Abbildungen behandelt.

Eine neue Zeitschrift erscheint von Anfang April an im Pentagramm-Verlag G. m. b. H. in München unter dem Titel „Die Drei“ (Wochenchrift für Staat, Kultur und Wirtschaft) — Einzelpreis 50 Pf., vierteljährlich 5 M.

Der Wille zur Macht, das Werk von Friedrich Nietzsche, das seine ganze Lehre zusammenfaßt und den Versuch einer Auslegung alles Geschehens bildet, erscheint demnächst bei Kröner in einer gut ausgestatteten, von Max Trahn eingeleiteten und herausgegebenen handlichen Einzelausgabe zum Preise von 5 M. gebunden.

Das Geheimnis der Munitionsversorgung unserer Ostafrikaner, das dieser Tage geläufig wurde, beschäftigt noch immer die neutrale und feindliche Presse. Und Deutsche kann diese Lektüre mit Stolz erfüllen, reißt sich doch die abenteuerliche Fahrt des Tampfers „Marie“ und ihres Kapitäns Sörensen wärdig den vielen Heldentaten unserer Marine an.

Deutscher Wille (Kunstkauz). Erstes Aprilheft 1917. (Kriegsausgabe zum ermäßigten Preise von 3,60 M. vierteljährlich. Verlag von Georg D. B. Cassio, München.) Das Heft wird eingeleitet durch eine Betrachtung von Xenokrates über „Kriegsanleihe und Weisheitsarbeiter“.

Das Kreuzergeschwader. Von Admiral z. D. D. Die. Sein Werden, Sieg und Untergang. Mit zahlreichen Abbildungen und Gesechtsplänen. Geb. 6 M. Berlin. Verlag von E. S. Mittler & Sohn. Das Buch ist ein hervorragendes Erinnerungswort an die Helden und Laten des Kreuzergeschwaders und seinen ruhmreichen Untergang an den Falklandsinseln.

Das Kreuzergeschwader. Von Admiral z. D. D. Die. Sein Werden, Sieg und Untergang. Mit zahlreichen Abbildungen und Gesechtsplänen. Geb. 6 M. Berlin. Verlag von E. S. Mittler & Sohn. Das Buch ist ein hervorragendes Erinnerungswort an die Helden und Laten des Kreuzergeschwaders und seinen ruhmreichen Untergang an den Falklandsinseln.

Tagesanzeiger Donnerstag, 26. April.

Table listing various theaters and their programs for Thursday, April 26th. Includes: Königl. Opernhaus, Königl. Schauspielhaus, Albert-Theater, Residenztheater, Centraltheater, Victoria-Theater, Thymians Thalia-Theater, U.-T.-Theater, Prinz-Theater.

lebenbige und militärisch-fermannlich einwandfreie Darstellung der Ereignisse. Auch wird der Leser, da die Angehörigen des Geschwaders an vielen Stellen selbst zu Worte kommen, voll in das an Nord herrschende Getriebe und den Dienst der Besatzung veretzt, sodass er die Fahrt gleichsam selbst miterlebt. Auch die Person des Geschwaderschefs, des Grafen Spee, erfährt eine besondere Charakteristik. Das fesselnd geschriebene Buch dürfte in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes Freunde und begeisterte Leser finden.

Der Pustakavalier. Neuestes Heft der „Ruf für Alle“. Verlag Ullstein & Co., Berlin-Wien, Preis 50 Pf. Sirmois „Pustakavalier“, dem das neueste Heft der „Ruf für Alle“ gewidmet ist, hatte bei seiner Erhäufung in der Berliner „Komischen Oper“ mit Etouffé-Käse in der urwüchsig, herkömmlichen Rolle der Koffi einen ganz ungewöhnlichen und echten Erfolg. Das Heft enthält neben einer illustrierten Einleitung sämtliche Hauptnummern der Operette, die fast alle ihre Schlagkraft erwiesen haben, angefangen vom Tangdanz: „Hoppla, Tanzen das muß sein“ bis zu dem urkomischen Wäldchen „Muhi, Muhi, krän! li net“. Wie alle Hefte der „Ruf für Alle“ ist auch der „Pustakavalier“ für 50 Pf. überall erhältlich.

Die Lebensmittelnot und ihre Abwehr durch Selbsthilfe. Von einem Selbstversorger (Heinrich Polle, Wolterdorfer bei Erfurt). Verlag „Lebenskraft-Verlag“, Berlin SW. 61, Tempelhofer Ufer 22, I. Preis 25 Pf. — Diejenige Nahrungsgemeinschaft, die sich im Verhältnisse zur Einwohnerzahl, die größte Zahl blüher Spaten, die größte bestellte Landfläche und infolgedessen die größten Nahrungsmittelmengen besitzt, so schlecht das in einfacher, aber einkindlicher Sprache abgefaßt ist. In ihm schildert er die Ursachen der Lebensmittelnot, und wie er auf einem kleinen Landstück durch Selbsthilfe es fertigbrachte, für seinen Haushalt ausreichende Lebensmittel zu erzeugen. Die Schrift ist deshalb gerade für Großstädter von großem Wert, denn sie zeigt den Ausweg, durch nützbringende Bepflanzung freier Sonntage für die wichtigsten Nahrungsmittel, Kartoffeln und Gemüse, selbst zu sorgen. Als Mittelstufen bei dem wirtschaftlichen Umbau des Bauerns wird empfohlen.

Kriegs-Atlas. 52 Karten von allen Schauplätzen des Weltkrieges. Verlag Ullstein & Co., Berlin und Wien. 1 M. Der Krieg ist in das Stadium getreten. Auf allen Kampfplätzen stehen sich die Heere gegenüber. Die Kampfbündnisse zu verfolgen, gibt der im Verlage Ullstein & Co., Berlin, erschienenen Kriegs-Atlas (Preis 1 M.) ein Mittel, wie es in dieser Genauigkeit, Übersichtlichkeit und Vollständigkeit kaum ein großes teures Kartenwerk zu bieten vermag. Die jeden erscheinende Neuauflage (26. bis 200. Auflage) weist nicht weniger als 50 ganzseitige Sonderkarten und 2 große Übersichtskarten auf.

### Volkswirtschaftliches.

Joh. Girmes u. So. Akt.-Ges. in Ledt. Die Bruttoerträge des Unternehmens stellten sich auf 3 063 449 M. (1915: 1 541 722 M.), die Unkosten hingegen demgegenüber nur auf 2 191 616 M. auf 1 093 162 M., die Abschreibungen werden von 187 045 M. auf 300 087 M. erhöht. Ein schließlich eines Vortrages von 2 07 631 M. (189 996 M.) verbleibt ein Überschuß von 1 877 840 M. (1 616 066 M.). Daraus erhalten, wie schon mitgeteilt, die Aktionäre 16 % Dividende gleich 480 600 M. (12 % gleich 360 000 M.). Außerdem wird ein Bonus von 10 % (12 % gleich 300 000 M.) ausgeschüttet.

J. N. Jahn, K.-G. in Erfurt-Überzogenhofen. Die Generalversammlung genehmigte die Jahresrechnung für 1916 und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 15 % fest. Berlin, 25. April. Ausländische Dividenden: Holland (für 100 Gulden): 26 1/2 %, Dänemark (für 100 Kronen): 180 %, 180 %, Schweden (für 100 Kronen nord.): 190 %, 190 %, Norwegen (für 100 Kronen nord.): 184 %, 184 %, 184 %, Schweiz (für 100 Fr.): 126 %, 126 %, Österreich-Ungarn (für 100 Kronen österr.): 64,20 %, 64,30 %, Bulgarien (für 100 Lewa): 79 %, 80 %, B., Konstantinopel 20,65 %, 20,75 %, Madag. und Barcelona 125 %, 125 %, 125 %.

Berlin, 25. April. Börsenstimmungsbericht. Die Stimmung der Börse beunruhigte sich wieder als recht fest, jedoch wird die Kaufkraft nicht die gleiche Lebhaftigkeit wie gestern auf. Immerhin waren zum Teil recht erhebliche Kursgewinne festzustellen, so für Chemische Werke. Besonders bevorzugt waren ferner Schiffswerken, Rheinisch, Rhönig, Bochumer, Hochtobel, Tüchtliche Tabakfabriken und russische Banken. Auf dem Anlagemarkte blieb der Kursstand gut behauptet.

### Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 25. April. Amlich.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Schlachtfelde von Arras wird seit gestern früh um das Dorf Gavrelle gekämpft; nördlich der Scarpe hat der Feind keine Angriffe mehr wiederholt.

Südlich der Scarpe-Riederung erbrachte nachmittags beiderseits der Straße Arras-Cambrai der Kampf von neuem; auf dreier Front griffen englische Divisionen, in tiefen Staffeln herangeführt, über Nonchy-Banecourt an. Im Feuer und harten Nahkampf brach der englische Sturm überall unter den schwersten Verlusten zusammen.

Grabensbesetzungen und Infanterielieger melden über den 23. April, daß die Zahl der vor der Front liegenden toten und verwundeten Engländer eine ungewöhnlich hohe ist. Bei Bergschüssen sind durch unsere Infanterie 600 Gefangene gemacht worden. Mehrere Panzerkraftwagen wurden zerstört.

Nahe der Küste drangen am 23. April nach wirkungsvoller Vorbereitung unsere Sturmtruppe in die feindliche Stellung und brachten 21 Franzosen gefangen, 4 Maschinengewehr als Beute zurück.

Am 23. und 24. April kam es im Vorfeld unserer Kampflinie nordwestlich von St. Quentin zu mehreren Gefechten, bei denen der Gegner neben blutigen Verlusten auch Gefangene einbüßte.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

In einigen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front verstärkte sich der Feuerkampf wieder. Französische Vorkräfte bei Hertebise-Gr., am Vimont und westlich der Enlisse blieben erfolglos. Hinter den feindlichen Linien

wurde reger Verkehr beobachtet und von uns wirksam beschossen.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

##### Die Lage ist unverändert.

Am 23. April verloren die Engländer und Franzosen durch Luftangriff 20 Flugzeuge und einen Zeppelin; der 24. April kostete sie 19 Flugzeuge, von denen 16 in Luftkämpfen, 3 durch Abwehrfeuer von der Erde zum Abwurf gebracht wurden. Leutnant Bernert schoß seinen 20., 21., 22. Gegner ab. Bei einem unserer Gegenstöße bei Gavrelle stöß Hauptmann Jorac, Führer einer Schutzstaffel, der flüchtenden Infanterie in 150 m Höhe voran und beschloß aus seinem Flugzeug die englischen Linien mit dem Maschinengewehr.

#### Östlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Artillerie beantwortete kräftig das Feuer russischer Batterien, die vornehmlich bei Zastowni, Pötlaw und an der Bahn Joczow-Zarnopol tätig waren.

#### Rußische Front:

Der seit Tagen gegen unsere Stellungen zwischen Gardar und Dojran-See harte Wirkung englischer Artillerie folgten gestern Angriffe, die von den bulgarischen Truppen sämtlich abgewiesen wurden.

#### Der Erste Generalquartiermeister:

##### Zudenunti.

Wien, 25. April. Amlich wird verlautbart den 25. April:

##### Lage überall unverändert.

#### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

##### b. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Berlin, 25. April. (Amlich.) Seit den am 19. d. M. bekanntgegebenen Unterseebooterfolgen sind nach den bis zum 24. d. M. eingegangenen Sammelmeldungen weiterhin insgesamt 143 500 Bruttoregistertonnen feindlicher und neutraler Handelsschiffe durch unsere Unterseeboote im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden.

Zu den bereits früher veröffentlichten Unterseebooterfolgen sind folgende Einzelheiten nachzutragen: Ein englischer Dampfer der „Batavon“-Klasse (4129 t), die englischen bewaffneten Dampfer „Rine Blanc“ (3442 t), „Betridge“ (1712 t), „Amvoti“ (2616 t), „Lorrington“ (5597 t), „Torot“ (3066 t), ein 7,6 cm-Geschütz erbeutet, fünf Kapitäne und drei Mann Besatzungsbedienstete gefangen genommen; die englischen Dampfer „Kittiwake“ (1866 t), von zwei Zerstörern gesichert, aus Geleitzug herausgeschossen; „Marden“, „Sibitien“ (3500 t) Ladung herausgeschossen; „Rafalind“ (6535 t) mit Treiböl; „Lancaster“ (4981 t); die englischen Segler „Matia“ und „Rocheester Castle“, die englischen Frischerfahrzeuge „Brecedant“, „Brothertoft“, „C. Y. 568“.

Die französischen Segler „La Dunterquoise“ und „Marie Celeste“.

Der italienische Dampfer „Feniero“ (2632 t).

Der portugiesische Dampfer „Laminha“ (2763 t).

Die norwegischen Dampfer „Ranvil“ mit 10 000 t Weizen von Buenos Aires der französischen Regierung, „Star“ mit Holz und Papiermasse, „Sama“, „Dala“, „Hjelbi“, „Paris“, „Bija“ und die norwegischen Segler „Eylfiden“ mit Bauholz, „Glenlora“, „Polycarp“ mit Kohlen.

Der spanische Dampfer „San Julgencio“ mit Kohlen. Der griechische Dampfer „Frixos“.

Die dänischen Dampfer „Delga“, „R. J. Hjort“ und die dänischen Segler „Union“ mit Kohlen, „H. S. Linemann“, „Alraeca“.

Die holländischen Schoner „Neptunus“, „Sootivoarts“ mit Kohlen, „Dina Hendrika“.

Der schwedische Dampfer „Atlanta“ und der schwedische Segler „Amanda“ mit Stufenholz.

Ferner acht Dampfer und drei Segler, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, ein bewaffneter Dampfer und drei Dampfer, die aus Geleitzug herausgeschossen wurden.

#### Der Chef des Admiralsstabs der Marine:

Berlin, 25. April. (Amlich.) Zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen Dr. v. Windheim der frühere Koburg-gerodische Staatsminister v. Richter ernannt worden.

#### Konstantinopel, 24. April. Amtlicher Heeresbericht.

Fronten: Auf dem rechten Tigris-Ufer kam es am 22. d. M. zu einem erneuten Gefecht. Auch an diesem Tage gelang es uns, den feindlichen Vormarsch aufzuhalten und dem Feinde sehr empfindliche Verluste zuzufügen. Nachdem zu Beginn des Kampfes ein feindliches Kavallerieregiment, das gegen unsere linken Flügel vorgehen wollte, verlustreich abgewiesen worden war, griff später stärkere feindliche Infanterie unseren linken Flügel an. Gegen Abend wurde diese Infanterie noch durch Kavallerie und Panzerwagen verstärkt. Da, wo es dem Gegner gelungen war, in unsere Stellungen einzudringen, wurde er durch Gegenangriff mit dem Bajonett wieder hinausgeworfen. Nachdem so alle Angriffe des Feindes abgewiesen worden waren, wurden unsere Truppen planmäßig in neue Stellungen nördlich von Samata zurückgezogen. Auf dem übrigen Teile der Front kam es zu keinen Gefechtsbegegnungen. — Kaukasusfront: Leichte Gefechtsbetätigungen herrschten nur auf dem linken Flügel. Hier gab der Feind wirkungsloses Artilleriefeuer ab, beleuchtete verschiedentlich unsere Stellung mit Scheinwerfern und nahm sie auch zeitweise unter Maschinengewehrfeuer. — Sinaifront: Am 22. April nachmittags war das Artilleriefeuer bei Gaza zeitweise bestig. Am 23. April vormittags schwächer. Der 23. April verlief im allgemeinen ruhig. — Am 2. April erschien ein feindlicher Kreuzer, ein Kreuzer, ein Kanonenboot und ein Transportschiff vor Akaba. Nach heftiger Beschießung, zum Teil auch unter Verwendung giftiger Gase, versuchten die Engländer, deren Stärke auf 2000 Mann geschätzt wird, sechs mal vergeblich zu landen. Die Roschec in Akaba wurde durch das feindliche Schiffsfeuer zerstört. Unsere Verluste durch Beschießung betragen nur sieben Mann, darunter zwei tot. — Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Wien, 24. April. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Nach der amtlichen Darstellung des englischen Berichtes über die Gefechtsereignisse am 18. April und 19. April überschritten englische Truppen den Wadi Gaza, nahmen die türkischen Stellungen in 11 km Breite und verschanzten sich in dem eroberten Gelände. Diese jeder Grundlage entbehrende Meldung ist ebenso erfunden wie die Meldung über die erste Schlacht. Am Überschreiten des Wadi Gaza hat die Engländer kein türkischer Soldat zu hindern versucht, aber vor den türkischen Stellungen zerstückte der bis zu dreimal am 19. April erneuerte englische Angriff. Die dabei erlittenen Verluste der Engländer an Toten, Verwundeten und Gefangenen dürften etwa 8000 Mann betragen. Nun stehen die Engländer seit dem 20. April früh in Stellungen, aus denen sie ihren blutig abgeschlagenen Angriff ansetzen, und das sind die Stellungen, in denen sie sich verschanzten. Die türkischen Verluste sind gering. Die zweite Schlacht von Gaza ist ebenso ein Sieg der türkischen Waffen wie die erste Schlacht. Vom 26. März bis 20. April, also in drei Wochen, erlitten die Engländer auf den Gefechtsfeldern an der Sinaifront zwei schwere Niederlagen. Sie büßten an 16 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen ein, was beinahe ein Drittel ihrer dort eingesezten Truppen bedeutet, während die türkischen Truppen zwei Siege erfochten.

Bern, 24. April. Gegenüber den Beschwerden über die tägliche Zunahme der Nahrungsmittelbeschränkungen in England schreibt die Londoner „Times“: Nur Leute, die noch nicht begreifen, wie ernst die Lage auf dem Lebensmittelmarkt werden mag, können das Anschwellen von Beschränkungen und die Kaufkraft kritisieren. Die Lage ist in den letzten Wochen viel kritischer geworden. Das Publikum hat keine Widerung der bestehenden Beschränkungen, sondern noch viel dringlichere Bestimmungen zu erwarten. Um nachzuweisen, daß die Beschränkungen bisher keineswegs drückend sind, führt die „Times“ dieselben folgendermaßen zusammen: 1. Weizen muß bis zu 81 Proz. ausgemahlen sein und ihm wenigstens 10 Proz. anderes Mehl beigegeben werden; 2. Brot darf erst 12 Stunden nach der Fertigstellung verkauft werden; 3. die Herstellung von Blätterteig und leichtem Gebäck ist verboten; 4. die Verwendung von Weizen, Roggen und Reis außer für Saatweide und den menschlichen Genuß ist verboten; 5. in Klubs und öffentlichen Speisestätten dürfen einer Person täglich höchstens 8 Unzen Brot, 2 Mehl, 12 Fleisch, 0,7 Zucker und nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr höchstens 2 Unzen Gebäck verabfolgt werden. Ferner werden wöchentlich ein fleischloser Tag und fünf kartoffelloser Tage eingeführt. In Privathausern soll der Wochenverbrauch an Brot auf 4, an Fleisch auf 2 1/2 und an Zucker auf 1/2 englisch Pfund den Kopf beschränkt werden.

Rotterdam, 24. April. Nach dem „Nieuwe Rotterdam“ schreibt „Manchester Guardian“: In Marinekreisen werde allgemein angenommen, daß die deutschen Torpedoboote, die den Angriff im Kanal unternahmen, das Schiffs zu erreichen versuchten, mit dem Lord George nach England zurückkehrte.

Rosenhagen, 24. April. Das Bureau Riga meldet aus Christiania, daß folgende Schiffe versenkt wurden: Das Segelschiff „Relele“, der Dampfer „Gerda“, ferner der Dreimaster „Bille de Dieppe“, der Dampfer „Ulida“, außerdem das Christianiaer Segelschiff „Elob“. Ein deutsches Unterseeboot beschloß den Dampfer „Valerie“ aus Stavanger und versenkte ihn.

Dover, 24. April. (Reuter.) Die deutschen Seeleute, die im Gefecht im Kanal gefallen sind, wurden heute mit militärischen Ehren bestattet. Der einzige Kranz kamme vom Vizeadmiral der Schiffsfahrts-Patrouille von Dover und trug die Aufschrift: Ehre den tapferen Feinden!

Washington, 24. April. Das Staatsdepartement teilte die Ankunft der französischen Mission in Amerika mit.

Washington, 24. April. (Reuter.) Im Kongreß wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Präsidenten ermächtigt, die internierten Schiffe der Länder, mit denen die Vereinigten Staaten Krieg führen, zu übernehmen. Nach den Bestimmungen der Gesetzesvorlage wird das Schiffsfahrtsamt die deutschen und österreichischen Schiffe chartern, vermieten oder selbst in Fahrt bringen können. Die Eigentumsrechte werden nach dem Kriege festgelegt werden.

Ottawa, 24. April. (Reuter.) Der kanadische Finanzminister hat im Unterhause das dritte Kriegsbudget vorgelegt. Er führte aus: Während des ersten Kriegsjahres hätten die Einnahmen im ganzen 130 Mill. Dollars betragen, im zweiten 170 Mill. und in dem am 31. März 1917 abgelaufenen Jahre 232 Mill. Der Ertrag der Kriegsgewinnsteuer werde auf 15 Mill. Dollars veranschlagt, die gesamten Ausgaben seit Beginn der Feindseligkeiten für die Erhaltung der kanadischen Streitkräfte an der Front, einschließlich der Verpflichtungen an Großbritannien betragen sich auf ungefähr 600 Mill. Dollars. Infolgedessen sei die kanadische Staatsschuld von 336 Mill. Dollars vor dem Kriege auf 900 Mill. angewachsen und werde bis zum Ende des gegenwärtigen Finanzjahres auf 1200 Mill. sich erhöhen.

#### Hauptgewinne der I. Klasse 170. S. Z. Landeslotterie.

13. Ziehungstag am 23. April 1917.  
Durch Fernsprecher übermittelt, daher ohne Gewähr für die Richtigkeit. (Nachdruck verboten.)

20 000 M.	auf Nr. 72326.	3000 M.	auf Nr. 5137.	3000
M.	auf Nr. 2943 7617 8629 26992 29717 40948 43882 5490 55522			
	57182 61034 65213 105082 234 12949 12865 27443 31610 45970			
	60249 71906 8663 98645.	2000 M.	auf Nr. 336 3732 7316	
	12653 16907 25899 26202 26927 41241 43037 47871 51423 65565			
	80493 91011 95018 95628 106975 925 14016 15651 15734 74134			
	74951 80230 84539 91224.	1000 M.	auf Nr. 7779 11537 20198	
	21192 22300 32741 33410 36169 43520 55420 58360 72780 85546			
	87073 88194 88332 91876 92034 93490 97473 100693 102259			
	107277 5650 7452 8115 8686 12730 16320 16918 29804 42410			
	42837 45180 48728 52322 52805 55520 59378 59395 69769 73790			
	79014 80541 85478 89483 94552 95535 97500 108285 108927			
				108973.

Die vollständige Liste der heute gezogenen Gewinne erscheint in der nächsten Nummer des Blattes.

**Gedenket auch der Tiere im Felde!**  
Alter Tiereschutzverein Dresden,  
Augustusstraße 6, I.

Verteilung von Rüben-Sauerkraut.

Der Stadtgemeinde Dresden steht ein Vorken Rüben-Sauerkraut zur Verfügung. Zu seiner Verteilung wird folgendes bestimmt:

§ 1. Jede Person, die eine Lebensmittelkarte (graue oder gelbe) auf die Zeit vom 17. April bis 14. Mai 1917 besitzt, hat Anspruch auf

1/2 P. und Rüben-Sauerkraut.

Wer die ihm hiernach zugehende Menge Rüben-Sauerkraut beziehen will, hat den der Lebensmittelkarte angefügten Ausweis „15“ (17. April bis 14. Mai 1917) abzutrennen und in der Zeit vom 25. bis 27. April 1917 in einem einschlägigen Geschäft zur Belieferung anzumelden.

§ 2. Krankenhäuser und Kliniken, die keine Lebensmittelkarten, sondern auf Grund der aufgestellten Ernährungstafeln Bezugsscheine ausgestellt erhalten, sind berechtigt, beim zuständigen Reichsbezirk nach Maßgabe des § 3 die Ausstellung eines Rüben-Sauerkraut-Bezugsscheins für die von ihnen zu versorgenden Kranken aus dem Privatlande zu beantragen.

Die haben den Bezugsschein in der in § 1 Absatz 2 festgelegten Frist ebenfalls in einem einschlägigen Geschäft zur Belieferung anzumelden.

§ 3. Die Reichsbezirke werden angewiesen, Rüben-Sauerkraut-Bezugsscheine auf Antrag einmalig an die nach § 2 Bezugsberechtigten auszustellen. Hierbei ist 1/2 Pfund Rüben-Sauerkraut für jeden in der laufenden Woche belegte Bett zugrunde zu legen.

§ 4. Die Geschäftsinhaber haben die Namen der Besteller und die Zahl der von jedem abgegebenen Ausweise oder die auf dem Bezugsschein vermerkte Warenmenge in das Kundenbuch einzutragen und am 28. oder 30. April 1917 die Ausweise und die Bezugsscheine aufgerechnet der zuständigen Reichsstelle abzugeben. Die Ausweise sind in Paketen zu 100 Stück zu verpacken. Nachmeldungen sind ausgeschlossen.

Als Reichsstellen werden eingerichtet:

- a) für Großbetriebe des Kleinhandels (Konsumvereine, Einkaufsvereine) die Geschäftsstelle der Warenverteilungsgesellschaft für Dresden und Umgebung m. b. H., Hauptstraße 43, I.
b) für Geschäfte, die Mitglieder der Einkaufsgesellschaft Dresdner Kolonialwarenhandler m. b. H. in Dresden sind, die Geschäftsstelle dieser Gesellschaft, Oberjergasse 4,
c) für Geschäfte, die Mitglieder des Einkaufsvereins Dresdner Kolonialwaren- und Produktenhändler in Dresden sind, die Geschäftsstelle dieses Vereins, Kaufhofstraße 18,
d) für Geschäfte, die weder unter a, noch unter b und c fallen, die Firmen C. D. Schmieder, Seminarstraße 10, S. & G. Wildorf, Martin Luther-Straße 20, Gebrüder Lommach, Hauptstraße 13, Gustav Kühne, Wachbleichstraße 7, Max Bauer, Schäferstraße 49, Jakob Janke, Kreuzerstraße 18.

§ 5. Die Reichsstellen vermitteln den Bezug der den abgegebenen Ausweisen und Bezugsscheinen entsprechenden Mengen von Rüben-Sauerkraut. Jeder Ausweis „15“, ausgestellt auf die Zeit vom 17. April bis 14. Mai 1917, berechtigt zum Bezug von 1/2 Pfund, jeder Bezugsschein zum Bezug der auf ihm vermerkten Menge Rüben-Sauerkraut.

Die Geschäftsinhaber haben die von ihnen bestellte Ware bei den Reichsstellen selbst abzuholen und die nötigen Gefäße mitzubringen.

Die gelieferte Ware ist sofort in den Geschäften für die im Kundenbuch eingetragenen Besteller bereitzubehalten. Bei der Abholung sind auch hier Gefäße mitzubringen.

Bis zum 25. Mai 1917 nicht abgeholte Ware verfällt für den Besteller und ist vom Geschäftsinhaber der Warenverteilungsgesellschaft hier, Hauptstraße 43, I., zur weiteren Verfügung schriftlich anzugeben.

§ 6. Die Geschäftsinhaber und Reichsstellen haben insbesondere darauf zu achten, daß sie nur den Ausweis „15“, ausgestellt auf die Zeit vom 17. April bis 14. Mai 1917, und die nach § 3 ausgestellten Bezugsscheine beliefern.

Alle anderen Ausweise oder Bezugsscheine sind zurückzugeben.

§ 7. Der Preis für 1 Pfund Rüben-Sauerkraut beträgt bei der Abgabe an die Verbraucher 20 Pf.

§ 8. Die Abrechnung mit den Reichsstellen liegt der Warenverteilungsgesellschaft für Dresden und Umgebung, hier, Hauptstraße 43, I., ob. Sie hat die belieferten Ausweise „15“ und die Bezugsscheine zu sammeln und zu vernichten.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Der Rat zu Dresden, Dresden, den 24. April 1917.

Ausländisches Rindfleisch.

Der Fleischverteilungsstelle ist ein Vorken ausländisches Rindfleisch zugewiesen worden. Dies soll an Gastwirtschaften und, soweit der Vorrat reicht, an Fabrik-Kontinen abgegeben werden. Der Preis stellt sich je nach der Größe des Stückes auf 450-500 M. für den Zentner. Die Abgabe kann nur in halben Rindern, in Ausnahmefällen auch in Vierteln erfolgen. Meldungen Kauflustiger sind schriftlich oder persönlich spätestens bis Donnerstag, den 26. April 1917, abends bei Herrn Gastwirt Liebherr (Gastwirtschaft „Zum Gambrinus“ am Postplatz) anzubringen. Nähere Auskunft wird dort erteilt. Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht. 1936

Der Rat zu Dresden.

Quarzhandel.

Diejenigen Händler, die im Januar, Februar und März 1917 Quarz und Inlandsläse aus Sachsen nach der Stadt Dresden zum Zweck des Verkaufs selbst eingeführt haben, werden aufgefordert, sich

Spätestens bis Donnerstag, den 26. April 1917

schriftlich zu melden entweder a) beim Dresdner Quarzhändler-Verein z. Hd. des Herrn Quarzgroßhändlers Curt Rinow, Elbstraße 7,

oder b) beim Verbandsverband Norddeutscher Molkereien, Dresden-N., Cauer-Allee 17, z. Hd. des Herrn Geschäftsführers Werner Dasing.

In der Meldung ist anzugeben:

- 1. Name und Geschäft (Straße und Hausnummer),
2. Art und Menge des eingeführten Quarzes und Inlandsläses, getrennt für jeden der 3 letzten Monate,
3. Ort der Herkunft der Ware (Angabe der Molkerei und Amtshauptmannschaft),
4. die Mengen, die von dem Händler selbst im Kleinhandel abgesetzt worden sind,
5. die Mengen, die an Kleinhändler innerhalb Dresdens abgegeben worden sind,
6. Namensverzeichnis dieser belieferten Dresdner Kleinhändler,
7. die Mengen, die aus der Stadt Dresden wieder ausgeführt worden sind.

Nicht zu melden haben sich diejenigen, die Quarz- und Inlandsläse von Dresdner Quarz- oder Käsehändlern oder Dresdner Molkereien bezogen haben.

Nicht zu melden haben sich ferner diejenigen, die Quarz oder Käse von außerhalb Sachsens bezogen haben. 1937

Der Rat zu Dresden, Dresden, den 24. April 1917.

Hilfskraft für Stadtkasse.

Zur Unterstützung der Stadtkassiererei wird voranschließlich auf Kriegsbauer, geübte ältere oder jüngere Hilfskraft, welche möglichst bereits mit häuslichen Rechnungen beschäftigt gewesen ist — Stadtkassenbeamter a. D., ev. Kriegsbeschädigter, auch Dame — gesucht. Gehalt nach Abereinkunft. Gesuche mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind bis zum 21. April 1917.

Stadtrat Goldig, 21. April 1917.

Für die hiesige Spartasse wird ein mit allen dort vorkommenden Arbeiten vertrauter, nicht unter 20 Jahre alter Beamter gesucht. Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche sind bis zum 12. Mai 1917

hier einzureichen. Angabe, ob und in welcher Höhe Kautions hinterlegt werden kann, ist erwünscht. 1939 Stadtrat Verdau, am 23. April 1917.

Das Amt des Gemeindevorstandes mit Verwaltung des Standesamtes ist für hiesigen Ort mit 1600 Einwohnern am 1. Juli d. J. neu zu besetzen. Anfangsgehalt 1800 M. Bewerber, welche bereits in der Gemeindeverwaltung tätig waren, wollen ihre Gesuche unter Beifügung des Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse bis 10. Mai d. J. an Unterzeichneten einreichen. Beiersdorf, Oberlausitz, den 23. April 1917.

Der Gemeinderat.

Richter, Gem.-Vorst. 1921

Wegen bevorstehender Einberufung des jetzigen Stelleninhabers zum Militär wird bei der hiesigen Gemeindeverwaltung ein im Kassen- und Verwaltungswesen gut vorgebildeter Hilfsarbeiter oder Hilfsarbeiterin oder ebenso vorgebildeter Kriegsbeschädigter zum baldigen Eintritt gesucht. Gehalt 1200 M. jährlich. Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind spätestens bis zum 5. Mai d. J. hier einzureichen. Großluga, Post Nügeln Bez. Dresden, den 24. April 1917.

Der Gemeinderat.

1942

Bekanntmachung.

Der diesjährige Jahrmart am 17. und 18. Juni 1917 wird nicht abgehalten. Hirschfelde (Sachsen), 22. April 1917.

Der Gemeinderat.

Holle, Gem.-Vorstand. 1943

Anton Müller's feines Weinrestaurant mit Abendkonzert.

Fremden und Einheimischen besonders empfohlen.

Weine von ersten Dresdner Firmen.

Reichhaltige Karte von Natur- u. Originalweinen.

Mittags- und Abendgedecke. — Telefon 13903. 873

Sächsische Staatszeitung Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Einzelne Nummern 10 Pf. in Dresden-N. in der Geschäftsstelle Große Zwingenstr. 16, bei H. C. Simon, Hg.-Hdlg., Wittniger Str., Ecke Zirkusstraße 45, den Bahnhofsbuchhändler Bettenhausen, Hauptstr. 11 u. Friedrichsring-Deerstraße (Verkehrsbüchsen), den Buchhändler G. Heide, Annenstr. 12a und Virnaischer Platz (Verkehrsbüchsen), an den Zeitungsverkaufsstellen Schloßstraße 6, Altmarkt 15, Geeraße 12 und 21, Prager Straße 42 und 44, Rennstr. Ecke Hartstr. (Wartehalle), in Dresden-N. bei Ad. Brauer (H. Plömer), Hauptstraße 2, bei den Mag. Dürr, Martin Lutherpl. 1, bei dem Bahnhofsbuchhändler des Neuß-Bahnhofs, an der Zeitungsverkaufsstelle Neuhäuser Markt (Wartehalle).

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Mädchen: Gen. Bernhard Fischer in Leipzig.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Charlotte mit Herrn Regierungsassessor Dr. Georg Schmidt beehren sich anzukündigen Sanitätsrat Dr. Schiller und Frau Ida geb. Münchmeyer. Zöbeln, April 1917. 1940

Seine Verlobung mit Fräulein Charlotte Schiller, Tochter des Herrn Sanitätsrat Dr. Schiller und seiner Frau Gemahlin Ida geb. Münchmeyer in Zöbeln, beehrt sich anzukündigen Regierungsassessor Dr. Georg Schmidt. Grimma, April 1917. 1940

Verlobt: Hr. Landwirt Paul Helmert in Gundorf mit Frä. Märchen Müller in Böhmisch-Ehrenberg. Vermählt: Hr. Martin Meigen mit Frä. Marie Weiskopf in Dresden; Hr. Walter Kops in Klewitz mit Frä. Margret Warte auf Rittergut Lunden (Nägen). Gestorben: Hr. Baumeister Albert Benkert, Soldat aus Dresden (in einem Feldlazarett); Hr. Tischlermeister Karl Dürrlich (69 J.) in Dresden; Frau Rosette verw. Voigt geb. Kessler in Dresden; Hr. Carl Gottfried Ludwig Rabendorf, Apothekenbesitzer (84 J.) in Kottbus; Hr. Conrad Frhr. v. der Weiser Hirsch; Hr. Karl Hermann Alexander Ranp, Fleischermeister (67 J.) in Dresden-Plauen; Hr. Karl Theodor Schulze, Schriftsteller in Dresden; Hr. Emil Theodor Lehmann, priv. Bäckermeister (65 J.) in Bernsdorf; Hr. Bernhard Behr (52 J.) in Kloßsche-Königs-wald; Hr. Herbert Drechsler (19 J.) in Dresden-N.; Frä. Dorothea Emilie Franke (75 J.) in Dresden; Hr. Privatrat Ernst Julius Lange (78 J.) in Loschwitz; Frau Johanna Käfer geb. Hoffmann (64 J.) in Leipzig-L.; Hr. Curt Alexander Peters in Leipzig; Frä. Dora Günzel in Leipzig-Wohls; Hr. Hans Der-

bert, Musikant aus Dresden-Lößnitz; Hr. Friedrich Ernst Keller, Sergeant aus Dresden; Hr. Johannes Edwin Fischer, Zeichenlehrer an der höheren Mädchenschule zu Waupen, Soldat aus Dresden; Hr. Karl Diege, Baumeister im neuen Rathaus, Bismarckwiese aus Dresden; Hr. Bäckermeister Hubert Richter, Kammer aus Leipzig; Hr. Hermann Paul Schmidt, Rittmeister d. Res. aus Leipzig; Hr. Arthur Walther, Leutnant aus Chemnitz.

Gefallen im Kampfe für das Vaterland: Hr. Ernst Hugo Regner, Leutnant aus Dresden; Hr. Walter Fischer, Bismarckmeister aus Dresden; Hr. Paul Schu-

Am 16. April d. Js. fiel im Kampfe für sein Vaterland mit mehreren tapferen Unteroffizieren und Mannschaften der

Leutnant d. Res. Jüde in einem Königl. Sächs. Feldartillerie-Rgt., Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. u. 2. Klasse.

Ehre sei ihm und Dank für sein aufopferndes Wirken, seine treue Kameradschaft, sein vorbildliches Verhalten. Wir werden ihn stets in treuem Andenken behalten. Im Felde, 17. April 1917. 1941

Im Namen des Offizier-Korps Wagner Major und Regimentskomde.

Statt besonderer Anzeige.

Am 22. April entschlief in Görsdorf im Alter von 24 Jahren unsere innigstgeliebte jüngste Tochter

Hilburg Gerhard cand. med.

infolge eines im Beruf erworbenen Lungenleidens. Dresden, Fürstenstraße 1, I, den 25. April 1917.

In tiefstem Schmerz Geheimer Justizrat Dr. Gerhard, Clementine Gerhard geb. v. dem Hagen, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, den 28. ds. Mts., mittags 12 Uhr von der Halle des Laskewitzer Friedhofes aus statt. 1944



### Das Gedächtnisjahr der Reformation.

In der Kirche müssen auch notwendig Schwache und solche sein, an deren Tun wir uns ärgern; denn das Reich Christi besteht aus solchen, die da tragen, und andere, die getragen werden; wie auch unser Leben etwas ist, das aus Stärke und Schwachheit zusammengelegt ist.  
Luther.

### Zur Stunde.

Von Ferdinand Schroeder.

Das große Ringen, mit mächtigen Schwingen Durchhitter's die Lüfte. Es lauſchet das Ohr Des Donnerklangs, dem Schwertergeſange. Es hält ſich die Waſſath in blutigen Flor.

Doch Boten melden von glorreichen Helden Die ewig unsterbliche, herrliche Tat; Von Gift umgossen; im Sturm von Geſchoſſen Ein jeder ein Fels, bis der Tod ihm genah.

Es ruhn die Degen im Felde der Ehren, Sie ſanden den ſüßeſten, herrlichſten Tod. Ihr kühnes Streiten in feurigen Weiten Soll enden des Vaterlands bitterer Not.

Wo Eichen ragen, wie könnten verzagten Im Schatten gelagert vom ſarkem Geiſt, So fern vom Grauen, die Männer und Frauen, Geſichert im heimabeglühten Neſt.

Der Ernst der Zeiten, was ſoll es bedeuten, Wenn knapp nur bemessen das Brot und der Tranke. Daß Raum zum Leben daheim uns gegeben Begrüße ein jeder mit freudigem Dank.

Dem Mäch't'gen drohen, laßt all' uns geloben Die Kraft und den Willen, das Herz und die Hand In Ehr' und Treuen entſagend zu weihen Der Scholle der Väter, dem heimlichen Land.

Dann werden weichen den wuchtigen Streichen Der endloſen Feinde gerüttelte Reihn, Und Siegestronen den Opfermut lohnen In köſtlichen Friedens verklärendem Schein.

### Schwester Lieselott.

Novelle von Felix Neumann.

(Fortſetzung zu Nr. 91.)

„Mir zieht ſich das Herz zuſammen, lieber Doktor, wenn ich an alles denke, was ich in den letzten Monaten durchgemacht habe.“

Sie müſſen es ſich heute ſchon einmal gefallen laſſen, nicht nur Arzt, ſondern auch Vertrauter einer alten Frau und Mutter zu ſein, die ſeinen Ausweg mehr weiß.“

Vor mehr als zwei Jahren, da blühte das Glück in meinem Hauſe auf, als Herr v. Schlehdorn um die Hand meiner einzigen Tochter warb.“

Und nun — ſehen Sie, mein verehrter Herr Doktor, ſit' aus der glücklichen Braut ein mißmutiges, übelläuniges junges Mädchen geworden, das ſeinem Traun, der immer und immer keine Verwirklichung fand, nachtrauert.“

Meine Tochter iſt im Grunde vielleicht gut, aber ein ſehr ſelbſtändiger Charakter, der mir täglich neue Räthel zu löſen aufgibt.“

Doktor Haart wiegte leiſe den Kopf.

„Ich verſtehe Sie vollkommen, gnädige Frau. Menſchlich begreiflich, menſchlich begreiflich, wenn ſich auch gerade in dieſem Falle bei dem leiſteſten Gedanken an eine gewaltſame Löſung das Gefühl aufs beſtigſte ſträubt. Wieviele ſind jetzt da, die groß ſind in Gebuld und Entſagen, viele aber auch, die haderen mit dem fürchtbaren Geſchick, das allen Opfern auferlegt.“

Frau Geheimrat Taubert zog ein Täuchlein aus der Handtaſche und drückte es ſüchtig an die Augen.“

„Und ſo habe ich mich denn noch einmal auf die Reiſe gemacht, um mit eigenen Augen zu ſehen, mit eigenen Ohren zu hören.“

Sie hob die gefalteten Hände zum himm. „Geben Sie mir die Botſchaft mit auf den Weg, lieber Doktor, daß wir hoffen dürfen, und daß ich mein ſtörrisches Kind von Schritten abhalten kann, deren ich mich ſchämen müßte.“

Doktor Haart ſtrich ſich mit der Hand durch den Vollbart.“

„Gnädige Frau, Sie gehen da in Ihrem Urtheil vielleicht doch etwas zu weit. Die Jugend iſt im Fördern ihrer Rechte rückſichtslos. Ein junges Mädchen an der Seite eines ſchwer leidenden Mannes, ja — ja, das heißt viel begabener, viel an Wünſchen, viel an Hoffnungen, viel an Glück.“

„Triffſt nicht Willkuren anderer Menſchen ein viel ſchwereres Geſchick? Sprechen nicht die friſchen Gräber auf den Schlachtfeldern eine beredte Sprache, die Selbſtſucht abjutun und ſtilkhalten, wie es die Fügung ſchick?“

„Vergeſſen Sie nicht, gnädige Frau, wie ungleich die Natur die Menſchen ſchuf. Das Glück läßt ſich nicht zwingen. Es gibt Charaktere, die jedem Zwang, auch dem beſtigemeinten, nur erhöhten Widerſtand entgegenſetzen.“

„Sie haben recht, lieber Doktor, nur zu recht, aber bedenken Sie den fürchtbaren Konflikt, den ich zu durchkämpfen habe.“

Und darum bitte ich Sie, ſprechen Sie heute zu mir ohne Umſchweife, ſagen Sie mir, was nun einmal doch geſagt werden muß — — —“

Doktor Haart war aufgeſtanden und ging unruhig durch das Zimmer.“

„Gnädige Frau, Sie ſtellen mich da vor eine ſchwere Aufgabe. Die Pflicht gegen meinen Patienten fordert von mir die ſtrengſte Wahrung des ärztlichen Geheimniſſes. Anderſeits verſtehe ich nicht die volle Verächterung Ihrer Frage, die nicht aus unpoſſender Neugierde erfolgt, ſondern aus dem Grunde eines gequälten Mutterherzens kommt.“

Und jaghaft fragte Frau Taubert: „Allo — Sie wollen mir alles ſagen, — — — ich darf auf Beſſerung hoffen?“

Der Arzt betrachtete die Chryſanthemen auf einem der Tiſchen, die Lieselotts geſchickte Hand geordnet hatte. Um nichts in der Welt hätte er in dieſem Augenblick der Frageſtellern ins Auge blicken mögen.

Das ſteht in Gottes Hand.“

Die Diagnose ſelbſt des tüchtigſten Arztes ſtützt ſich doch immer auf Vermutungen, und gerade dieſer Krieg mit ſeinen Reueſcheinungen auf dem Gebiete ſchwerer Nerven- erſchütterungen, die ſich wie eine unheimliche Fieſel an bedeutende Verwundungen ſetzen, lehren uns die ſtellweise noch große Unvollkommenheit unſeres Wiſſens.“

Das eigentümliche Leiden, das Ihren Herrn Schwiagerſohn ergriffen hat, dieſe hartnäckigen Lähmungserſcheinungen mit einem allgemeinen Verfall der Kräfte, geben dem Arzte täglich neue Räthel auf.“

Es bedurfte einer ganzen Weiſe, bis die Geheimrätin mit geſaher Stimmung ſagte: „Seien wir ehrlich, das heißt alſo, daß wir minddeſtens noch ſehr lange Gebuld haben müſſen?“

„Das kann ich nur in vollem Umfange beſtätigen.“

Frau Taubert erhob ſich. „Es drängt mich, meinem Schwiagerſohn perſönlich Lebenswohl zu ſagen, che er abreißt. — Ober glauben Sie, daß die Aufregung — — —“

Doktor Haart erhob die Hand. „Im Gegentheil. Ich nehme ſogar an, daß eine herliche Unterredung mit Ihnen ihm beſonders wohlthun wird.“

Er klingelte, und die eintretende Pfliegerin erhielt den Auftrag, Frau Geheimrat Taubert Herrn v. Schlehdorn zu melden.“

Der Arzt aber fuhr fort: „Sehen Sie, gnädige Frau, wir Mediziner und Phyſiater können nicht allein mit Riſikuren, Bädern und Elektrizität alles heilen, wie es die ungebildete und manchmal auch undernünftige Menſchheit von uns verlangt.“

Die Verhältnisse von außen her müſſen unſer Wert unterſtützen, ſonſt kann es unmöglich geſtingen.“

Und Frau Taubert ſeufzte vor ſich hin: „Was in meinen Kräfte ſteht, ſoll geſchehen; aber vielleicht überſchätzen Sie meine Macht als Mutter.“

Leife und behutſam öffnete ſich die Tür, die nach dem Flur führte und herein trat, ſchwer auf den Stoß geſtützt, ein hochgewachſener, ſchlanker Mann. Die ſtraſſe Geſtalt war leiſt gebeugt, und ein ſchmerzlicher Zug, wohl eine Folge lange getragener Leiden, lag um den feſt geſchloſſenen Mund.“

Das volle, dicke Haar war ergraut, und um die müden Augen zogen ſich Schatten.“

Albert v. Schlehdorn mochte Mitte der Dreißiger ſein, aber wie er in der Tür ſtand, die Linke am Poſten, die Rechte auf die Hüften geſtützt, hätte man ihn um zehn Jahre älter geſchätzt.“

Etwas unendlich Schwermütiges blinnte aus den blaſſen Zügen, die voll ariſtokraſtiſcher Feinheit waren.“

Frau Geheimrat Taubert, die den Schwiagerſohn eine Weiſe nicht geſehen hatte, erſchrak, aber bereinerte ſich.“

„Mein lieber Sohn — — — wie ich mich freue — — —“

Mit ausgebreiteten Armen eilte ſie dem Kranken entgegen.“

„Ich danke dir, Mutter, daß du vor meiner Abreiſe gekommen biſt. Es hätte mir etwas geſchikt, deine ſiets gültigen Rüge nicht noch einmal mir einprägen zu können vor dem — langen Abſchied.“

Aber Frau Taubert, in Sorge und Liebe, überhörte die bedeutungsvolle Schlußwendung. Sie ſtreichelte mütterlich die ſchmalen Wangen des Schwiagerſohnes und führte ihn mit Unterſtützung des Arztes zum nächſten Stuhl.“

„Du ſiehſt dich beſſer, nicht wahr, lieber Albert, es geht beſſer?“

So ſuchte ſie ſich die Angst vom Herzen zu reden. Und jener antwortete zurückhaltend: „Ich danke, es geht.“

Aber nicht ſo, wie es ſein ſollte, wie es zu hoffen wäre. Wie du ſiehſt, läßt noch manches an mir zu wünſchen übrig.“

Und ein müſſiges Lächeln ſtahl ſich auf die blaſſen Züge.“

„Unſer lieber Doktor Haart hat zwar das ſeinige getan, um mich wieder zu einem brauchbaren Menſchen zuzumachen, aber die Nervenſtränge wollen noch nicht ſo recht.“

Man hatte den Leidenden weich in die Riſſen eines Stuhles gebettet, und Doktor Haart wollte ſich zurückziehen.“

Er verabſchiedete ſich ſchnell und herzlich, bat aber darum, vor der Abreiſe ſeinen Patienten noch einmal ſprechen zu dürfen, um ihm die legten guten Wahnungen mit auf den Weg zu geben.“

Dann ſaßen die beiden allein gegenüber.“

Albert war der erſte, der das brüdenbe Schweigen brach, das trotzdem ſo berebt war.“

„Wir werden uns ja nicht mehr viel zu ſagen haben, Mutter, denn nur eine kurze Spanne Zeit ſteht uns zur Verfügung, dafür aber wird es um ſo wichtiger ſein.“

Frau Taubert ſtrich mit zitternder Hand über ſeine Wangen.“

„Ich kann dir gar nicht ſagen, wie mir dieſer düſtere Ton, dieſes ſteinerne Geſicht ins Herz ſchneiden. Du lacheſt einſt ſo ſüßes, liebes, ſonniges Kinderlachen.“

„Ja — Mutter, das ſonnige Kinderlachen! — — — Wer das erlebt und geſehen hat, was meine Augen an Grauen und Schreden ſahen, dem vergeht es bis in alle Ewigkeit. Aber das wehmütige Lächeln, das uns nach überſtandener Qual kommt, das hätte ich wohl wieder gelernt, wenn man mir nicht auch das noch genommen hätte.“

Der Kranke hatte ſich zu der Waſe gebeugt und zerplüſchte eine ſchneeweiße Aſter. Er ſtarrte vor ſich hin und ſah, wie Blut auf ſeiner Erde riefelte, bis nur der nackte Stiel übrig blieb.“

„Ja — Mutter — die Sonne, ſie ging wohl unter für mich und wird mir nie wieder ſcheinen, und nun ſchiden ſie mich nach dem Süden, damit ich in der Sonne genieße.“

— Vergeſſe die Waſe.“

„Wie du ſprichſt, Albert?“

„Eiſt ſelbſt überſchauerſte es die alte Frau, deren Hände zitterten.“

„Berzeibe, es iſt ſchon vorüber.“

Herr v. Schlehdorn richtete ſich auf. „Sieh Mutter, als eben die Pfliegerin deinen Namen meldete, da war es mir, als ob ich dich den ganzen Tag ſchon erwartet hätte, und als könne es gar nicht anders ſein, als daß du plötzlich herüberlämeſt, um mich zu ſprechen.“

Es äbt noch Ahnungen, Mutter, nur daß ſie nicht auf — — —“

übernatürliche Kräfte zurückzuführen ſind, ſondern aus dem logiſchen Aufbau der ſich entwickelnden Ereigniſſe in uns wach werden.“

„Ich weiß genau, warum du kommſt und daß du — wie ich dich kenne — ſehr ſchweren Herzens hierher gefahren biſt!“

Die Augen der Geheimrätin wurden naß. „Das weiß der Himmel, Albert, ich habe dich liebgewonnen wie einen eigenen Sohn, und die Sorge um dich brückt mir auf der Seele.“

„Du warſt ſiets gütig zu mir. Und darum wirſt du auch begreiflich finden, wenn ich heute offen und ohne Umſchweife zu dir ſpreche. Wer weiß, ob wir uns überhaupt jemals wiederſehen, und da meine ich, iſt es beſſer, daß wir uns die Klarheit zweier Menſchen herricht, die ſich ganz verſtehen.“

Frau Geheimrat Taubert judte zuſammen. Sie fühlte aus dem ganzen Ton der Rede heraus, daß eine Spannung in der Luft lag, die zur Entladung kommen müßte.“

„Gewiß, lieber Albert, gewiß, wer wird nicht Klarheit wünſchen, aber wie kannſt du in dieſer Stunde von „nicht wiederſehen“ ſprechen. Bedenke, wenn das Erna hörte!“

Herr v. Schlehdorn neigte ſich vor und ergriff die Hand ſeiner Schwiegermutter, während ſeine Stimme einen feſteren, beſtimmteren Klang annahm.“

„Mutter, wir beide wollen uns doch keine Komödie vorführen, die uns ehrlichen Menſchen weh tut. Du kennſt Erna genau mit ihren Vorzügen und Schwächen, und was ich aus ihrem Herzen herauslas, wird dir wohl kaum verborgen geblieben ſein.“

Und nach einer kurzen Pauſe beſtimmenden Schweigens fuhr der Kranke fort: „Sieh mal, ſie iſt jung, friſch, lebenshungrig. Ich ein von Krankheit gebrochener Mann.“

Das reimt ſich nicht nur ſchlecht, ſondern gar nicht zuſammen.“

Wenn das Vaterland von mir die Hergabe meiner Manneskraft verlangte und ich das Opfer zu bringen auserſehen war, ſo darf ich deshalb nicht mit dem Schickſal haderen. Für mich iſt aus der großen Urne eines jener ſchwarzen Loſe gezogen worden, wie ſie auch für viele tauſend andere Kämpfer beſtimmt waren.“

Soll ich darum Erna mit leiden laſſen? Nein, ſpäteſtens vor Jahresfriſt hätte ich ihr ſagen müſſen: Du wißt deine Jugend nicht an mein gebrochenes Dafein fefeln. Ich gebe dich frei, behalte mich in guter Erinnerung! — — — für mich eine Schickſalsſtunde!“

Frau Taubert ſchluchzte ſajungslos vor ſich hin. „Gehhe, Erna hat dir geſchrieben, hinter meinem Rücken geſchrieben!“

Herr v. Schlehdorn lehnte ſich in den Seſſel zurück und ſchloß einen Augenblick die Augen; dann hatte er ſich wiedergefunden.“

„Barme ihr darum nicht. Nur zwiſchen den Zeiten laß ich ihr Sehnen nach Freiheit.“

In meinen Ohren, die während meiner Krankheit hellhörig geworden ſind, vernahm ich das leiſe Klirren der goldenen Bitterlade, an denen ihre Hände verzweifelt rütteln. Mein Entſchluß ſteht ſchon ſeit Tagen feſt, wir müſſen ein Ende machen — — —“

Die alte Dame war ganz zuſammengesunken. „Allo aus, alles aus? Wie kannſt du ſo ſprechen? Albert, du wirſt noch geſehen!“

„Nein“, ſam es feſt und hart zurück, „das werde ich nicht. Meine Leidenschaft und Liebe zu Erna haben mir anfangs Luſtſchloßer vorgeſpiegelt. Niemand läßt ſich leichter täuſchen — als ein hoffender Kranker.“

„Ich werde nie wieder der Mann werden, der deiner Tochter ein volles Glück ſchenken kann.“

Und nun legte Albert v. Schlehdorn den linken Arm um den Hals der weinenden Frau. Milde und beruhigend ſang ſeine Stimme: „Ich trete hiermit zurück, Mutter; dann kann dein Kind ſpäter noch glücklich werden an der Seite eines anderen Mannes. Ich ſelbſt werde verſuchen, mir mein biſſchen Zukunft ſo leiſtlich wie möglich zu geſtatten. Lieber Gott, viel wird es nicht mehr ſein.“

Er verſuchte entſagend zu lächeln, um zu verbergen, wie ihm dieſes Bekenntnis aus dem Herz griff, aber nur ein verzerrter, weher Zug grub ſich um den Mund.“

„So alſo ſieht das Ende dieſes Märchentraumes von Glück aus? — So alſo?“ — Frau Tauberts Hände zitterten, als ſie ihr Tuch wieder an die Augen führte.“

Herr v. Schlehdorn hatte nun ſeine Schwäche überwand. Er richtete ſich ſo ſtamm empör, wie es ſein Zuſtand irgendwie zuließ und verſuchte ſich und geſah zu ſprechen.“

„Du ſiehſt, daß ich ſtark und vernünftig bin. In einer halben Stunde geht der Wagen, der mich zur Bahn bringt. Wenn der Herbitabend herabſinkt, liegen bereits hundert Meilen zwiſchen uns. Als ich einen Golbſchaf zu heben wähte und dicht am Ziel war, nahm die Vorſehung dem Glückſucher die Wade aus der gelähmten Hand.“

„Ich bin nur einer von den vielen, denen das Verhängnis ein Halt ruft und ſie von der Quelle des Lebens ſchrucht. Nach' mir die Stunde nicht noch ſchwerer, als ſie ohnedies ſchon iſt. Sprich lieber zu mir: Du biſt mir mit deinem Entſchluß nur zudorgekommen. Was ich ſelbſt ſchweren Herzens andeuten wollte, weil mein Kind es ſo verlangte, ſpracheſt du aus!“

Und Frau Taubert ſiech in fürchtbarer Erſchütterung heraus: „Weil mein Kind es ſo verlangte?“

Albert v. Schlehdorn neſtete an ſeiner gelähmten Hand, dann ertönte ein leiſes, kaltes Klirren auf der gläsernen Tiſchplatte.“

„Nimm hier den Ring, liebe Mutter, er hat mir wie Feuer ins Fleiſch gebrannt und mich gequält wie eine Marter. Jetzt iſt mir leichter. Bringe ihn Erna, und ſie ſoll ihn an einem verborgenen Plätzchen ſorgſam verſchließen als Andenken!“

Müſſig erhob er ſich, und die ſchmale Hand ſtemmte ſich auf den Rand des Tiſchchens. Wie eine neue Welle der Bitterkeit ſam es über ihn, als er ſchloß: „Nun habe ich alles geregelt. Was hinter mir liegt, iſt tot, iſt begraben, wie dein Kind es verlangte!“

(Fortſetzung folgt.)

## Wissenschaft und Kunst.

### Erinnerungen aus meinem Leben.

Von Gustav Weisell.\*)

Vor hundert Jahren.

Meine Kinderjahre fielen in die Zeit der Napoleonischen Weltbeherrschung, bis der unglückliche Winter 1812 den Sturz des Nerven vorbereitete. In jener Zeit war es sehr lebhaft in Deutschland. Die Kriege Frankreichs mit Preußen, Österreich, England und Spanien legten fortwährend Oerfcharen in Bewegung, und es wird in jener Zeit kaum der kleinste Ort Deutschlands mit Durchmärschen und Einquartierung verschont geblieben sein. Der Chausseebau und gebaute Straßen gab es damals nur wenige und es hatten die Orte, welche an den Hauptstraßen lagen, in dieser Kriegsnot am allermeisten zu leiden. Allein auch die anderen Orte blieben nicht unberührt und hatten die Nachteile, daß sie von den Kreisstädten mit Kontributionen, Parafikationen, Spannungen und Lieferungen geplagt wurden, und ich erinnere mich aus meiner Kindheit noch der vielfältigen Klagen, welche von den Bürgern und Bauern der damaligen Zeit geführt wurden. — Werbau, mein Geburtsort, lag zwar an keiner Hauptstraße, aber dessenungeachtet war dieser Ort von öfteren Durchmärschen und Einquartierungen heimgeleitet. Zuerst von den Preußen, welche vor der Schlacht bei Jena sechs Wochen lang in Werbau gesanden haben. Später wechselten Franzosen, Italiener, Polen und Rheinbundtruppen miteinander ab. Es war das allemal ein großes Fest für die Kinder, wenn Einquartierung angelegt war; wir gingen dann den Soldaten entgegen und freuten uns, wenn wir hörten, daß sie einen Tag Kosttag machten. Ich erinnere mich noch recht deutlich an die schöne Musik, welche die Franzosen machten. — Auch der Herzog von Braunschweig-Ols kam mit seinem Korps aus einem oberdeutschen Juge nach England, von wo aus er sich nach Spanien einschiffte, durch Werbau. Die Husaren in ihrer schwarzen Tracht mit Totenköpfen auf dem Helme und den Hahnenfedern fichen mir noch lebhaft vor den Augen. Man nannte dieses Korps auch das Korps der Kische. Da die Herrschaft der Franzosen sehr drückend und daher schon damals so verhaßt war, so erschien der Herzog von Braunschweig weniger ein Abenteuerer, sondern mehr als ein ritterlicher Held, der wenigstens den Versuch wagte, sein Vaterland von den Drängern zu befreien. Es konnte nicht fehlen, daß junge feurige Gemüter sich ihm anschlossen, und seinem Banner folgten. Meist waren es Studierende, Handwerker, Handwerkerlehrlinge, in der Regel Leute, die wenig zu verlieren hatten, doch viele gewiß befeelt von glühender Vaterlandsliebe. Der Sohn des Pastors Göpfert in Werbau, Moriz Göpfert, hatte sich ebenfalls, natürlich ohne Vorkwissen seiner Eltern und heimlich, dem Braunschweig-Olschen Korps angeschlossen, und es waren alle Bemühungen seiner Eltern vergeblich gewesen, ihn auch nur zu entdecken, da er dem Herzog seinen wahren Namen nicht genannt hatte. Göpfert hatte den Zug durch Deutschland mitgemacht, war mit dem Braunschweigischen Korps nach England und Spanien gegangen, wo er unter den Engländern, mit welchen sich der Herzog vereinigt hatte, gegen die Franzosen kämpfte, mehrere Verwundungen erlitt und im Jahre 1813 über Gibraltar, Syrien und Italien mit den braunschweigischen Truppen nach Deutschland zurückkehrte, wo er noch der Schlacht von Cuatrecasas keinen Abchied nahm und in seine Vaterstadt Werbau zurückkam. Sein Vater, der Pastor Göpfert, war inzwischen in das Land des ewigen Friedens eingegangen; seine Mutter und seine Geschwister waren noch am Leben, und freuten sich alle seiner glücklichen Rückkehr nach so vielen Fährlichkeiten des Lebens. Göpfert hatte 1834 nach Abschluß des Zollverbandes mit Preußen den besonderen Vorzug, daß er als Steuerrevisor angenommen wurde. Er blieb in Leipzig stationiert. Napoleon ließ den Herzog von Braunschweig auf seinem Zuge durch Deutschland verfolgen, ohne ihn jedoch an der Landung in England hindern zu können. Einige Tage später, nach dem Abmarsch der braunschweigischen Truppen aus Werbau kam der König Jerome\*\*) mit seinem weisfälligen Armeekorps dahin. Jerome logierte beim Stadtschreiber Baumgarten, dem jetzigen Schmellerschen Gute. Den König von Weiskalen bezeichnete der Ruf als einen jordanopolischen Schlemmer; ich selbst habe ihn nicht gesehen, kann mich aber noch recht gut auf den Einmarsch der Weiskalen bestimmen.

## II.

Der strenge Winter 1812 hatte die große französische Armee vernichtet, die Macht des großen Kaisers gebrochen. Das Jahr 1813 war herangelommen. Ich war nun über 10 Jahre alt und hatte schon Verstand genug, die politischen Ereignisse nach meiner Art aufzufassen und zu beurteilen. Die Schlachten von Lützen, Bautzen, Dresden, Leipzig usw.

\*) Die „Erinnerungen aus meinem Leben“ betreffen einen dem unglücklichen Napoleonischen Kriegzeitraum. Sie sind vor 60 Jahren von einem höheren sächsischen Justizbeamten wenige Wochen vor dessen Tode aufgeschrieben worden. Der in mancher Hinsicht ein sehr feiner Mann, dessen Handschrift jetzt dem Werbauer Heimatmuseum gehört, heißt Simon Gustav Weisell, geboren am 6. Januar 1803 zu Werbau, gestorben am 6. Juli 1867 zu Weiskalen. Sein Vater hatte ein chemisches Laboratorium, bildhaftere und malte auch; das Heimatmuseum besitzt eine Anzahl seiner Arbeiten. Er hat auch — die erste Gastwirtschaft neben dem Erbschaftshof seines Wohnortes errichtet. Seine Kinder schickte er vorerst nicht in die Bürger-, sondern in eine Sammel-schule. Gustav Weisell besuchte dann die Gelehrtenschule zu Schneberg und Juidau. Nach dem Rechtsstudium in Leipzig wirkte er in Grimmitzschau, Werbau, Frauenstein, Oberweisenthal, Kirchberg und Weiskalen. In seiner Vaterstadt war er 1830 bis 1835 Stadtschreiber, in Kirchberg 1843 bis 1854 Direktor des Königl. Landgerichts. Dem obigen Weiskalen schuf er 1832 die erste Zeitung, das „Werbauer-Grimmitzschauer Wochenblatt“, das in beiden Städten getrennt veröffentlicht. Im Interesse der Volksbildung schrieb er eine anregende Schrift über die Sternennacht. In Gemeinschaft mit seinem Landsmann, dem Geh. Kirchen- und Schulat Schulze im Ministerium, dem Schöpfer des Elementarschulgesetzes vom 6. Juni 1835, war er hervorragend bei der Erneuerung des Volksschulwesens seiner Vaterstadt beteiligt. Die „Erinnerungen“ schildern unser öffentliches Leben zur Zeit König Friedrich Augusts des Ersten, besonders das Reichsständische. Viele Leute, die in unserem öffentlichen Leben eine Rolle spielten, werden in unseren Aufzeichnungen geschildert, so außer Schulze, der Minister Oberländer, der Chronist Göpfert, der Hofrat Etthart, der Direktor E. F. Hoffmann.

\*\*) Jerome war übrigens am 9. bis 11. Juli, der Herzog von Braunschweig mit dem „Schwarzen“ am 14. Juli in Werbau.

wurden geschlagen. Das Glück hatte den größten Kriegsmeister verlassen. Die Verbündeten Napoleons fielen nach und nach von ihm ab; zuerst Preußen, später die anderen Rheinbundfürsten; nur der alte König von Sachsen, Friedrich August I., blieb ihm treu. Die französische Herrschaft in Deutschland hörte auf, Jerome von Weiskalen ergriff die Flucht und die alten Fürsten nahmen ihre Erbländer wieder in Besitz. Alles dies geschah unter dem Jubel der Völker, die, den Versprechungen ihrer Fürsten trauend, sich eine goldene Zukunft und politische Freiheit versprochen. Der König von Preußen, Friedrich Wilhelm III., hatte einen Aufruf an sein Volk erlassen, in welchem er es aufforderte, das ihm von der Fremdherrschaft auferlegte Joch abzulegen; Blücher trat mit einer Proklamation heraus, in welcher er die Wiederherstellung der politischen Freiheit, namentlich auch der freien Presse, versprach. Die deutschen Völker glaubten diesen Verheißungen, und nur diejenigen, welche auch jetzt noch Anhänger Napoleons geblieben waren, wollten ein solches Vertrauen nicht lassen. Es war aber damals sehr gefährlich, Anhänglichkeit an den Kaiser und an die Franzosen zu zeigen; die Parteilosheit war in ihrer größten Leidenschaft aufgewacht, und das Volk in der Gesamtheit erkannte Preußen und Rußen als seine Befreier an. Auch Österreich war von Napoleon abgefallen und hatte ihm den Krieg erklärt, so daß damals ganz Europa gegen ihn in den Waffen stand. Das sächsische Volk war aber mit der Anhänglichkeit an den Kaiser nicht zufrieden und es bildete sich eine Schar von Freiwilligen unter dem Namen des sächsischen Banners. — Man sah nun in Deutschland die Truppen aller Nationen Europas und selbst Asien hatte seine Horden geleistet. Es kamen Pascharen und Kalmücken. — Die Schlacht bei Leipzig gab endlich den Ausschlag. — Mein Vater aber war immer ein Anhänger Napoleons geblieben und war daher damals dem Haß, selbst der Verfolgung seiner Mitbürger ausgesetzt.

## III.

Der öffentlichen Schule in Werbau, welche ich nunmehr besuchte, standen damals drei Lehrer vor: ein Rektor, ein Kantor und ein Mädchenlehrer, der zugleich das Amt eines Organisten bekleidete. Die Zahl der Lehrer war nicht genügend, dennoch war der Unterricht in dieser öffentlichen Schule, namentlich in der Klasse des Rektors, die damals etwa 108 Kinder zählte, ein vortrefflicher. Hier habe ich den wesentlichen Grund zu meinem Wissen gelegt, und viele der Jünglinge verließen die Schule mit hinreichenden Vorkenntnissen für das künftige Leben. Dem Rektor blieb noch Zeit übrig, seinen Schülern allwöchentlich aus einer Jugendschrift eine Stunde lang etwas belehrendes oder Angenehmes vorzulesen. Der sächsische Kinderfreund von Gutmann war in der Schule eingeführt und der Rektor hatte überhaupt eine vortreffliche Methode, seinen Schülern etwas beizubringen. Der würdige Mann ist später mit Unaband belohnt worden. Guter Rektor! Noch jetzt drücke ich dir im Geiste die Hand und danke dir für deine Liebe und Treue und für alles, was du mir getan hast. Er wußte Strenge mit Milde zu verbinden, sich im rechten Ansehen zu behaupten und dabei die Liebe seiner Jünger zu erhalten. Ich erinnere mich nicht, je einmal eine körperliche Strafe erhalten zu haben mit Ausnahme einer wohlverdienten Ohrfeige, die ich dafür erhielt, daß ich ihn belogen hatte.

Der Kantor war ein bereits sehr alter Mann, namens Schulze. Er war der Vater mehrerer Söhne, die einige Verhältnisse erlangt haben. Der älteste Sohn war der nachmalige Geheimsekretär und Schulrat Dr. Schulze, als astronomischer Schriftsteller bekannt, sowie Verfasser des Elementarvolkschulgesetzes vom Jahre 1835. — Der Mädchenlehrer und Organist hieß Müller; sein Sohn starb als Dr. med. in Dresden. — Außer dem gewöhnlichen Schulunterricht erhielt ich nebst einigen anderen Knaben meines Alters beim Rektor Johann Privatunterricht im Lateinischen, Französischen, später auch im Griechischen. In diesem Privatunterricht nahmen von den Jünglingen Barth nur Gotthard Oberländer teil. — Oberländers Geschick hat sich ohne meine Verdienste günstig genug gestaltet.

In der sogenannten guten alten Zeit war es noch Sitte, daß die Lehrer in Stadt und Land ihre Umzüge hielten, die hier und da einen beträchtlichen Teil ihres Einkommens ausmachten. Durch das Elementarvolkschulgesetz von 1835 sind diese Umzüge abgelöst worden, in peluntärer Hinsicht größtenteils zum Nachteil der Lehrer. Dies war nun auch bei uns in Werbau der Fall. Einer der einträglichsten Umzüge für den Rektor und den Mädchenlehrer war der Gregorius-Umzug. Der Kantor hatte vorzugsweise das Neujahrsfestingen. Jener Gregoriusumzug aber war nicht bloß eine Einnahmequelle für die betreffenden Lehrer, sondern es war dieser Gregorius zugleich ein Hauptfest für die liebe Schulsjugend und jedenfalls viel herzlicher und gemüthlicher, als die später eingeführten Schulfeste gewesen sind. Die Lehrer wählten einen schönen heiteren Tag zwischen Oetern und Pfingsten; die Kinder verammelten sich in ihrem Schmutz an den Schulen und durchzogen mit Gefang die Stadt und das Dorf Leubnitz. Es war Sitte, daß sich viele der Kinder verkleideten. Man sah da Lärken und Türkinnen, Gärtner und Gärtnerinnen, Schäfer und Schäferinnen, Offiziere, Handelsleute usw. Alles atmete Leben und Fröhlichkeit. Das Fest dauerte in der Regel drei Tage; der erste Tag freilich war nur der Tag des Heranziehens, die anderen aber waren dem Vergnügen gewidmet. Die Schulkolole waren von ihren Tägeln und Säulen getäumt; die Jugend belustigte sich mit ihren Kinderspielen und Gesängen; des Nachmittags aber ging es höher her: es wurde getanzt. Freilich bekand die ganze Musik nur aus einer einzigen Bioline, die noch dazu ein stöckelnder Mann spielte, der unter dem Namen der blinde Lieb bekannt war; ich selbst kenne seinen Namen nicht; aber wir Kinder waren mit dieser Musik ganz zufrieden und die Eltern auch, da sie ungemein wohlfeil war. Die Lehrer führten die Aufsicht, und vielen Erwachsenen machte es Vergnügen, dem Treiben der lustigen Jugend beizuwohnen und zuzusehen. Auf den Gregorius freute man sich das ganze Jahr. — Am Schluß des Festes wurden unter die Kinder Bretzeln verteilt, welche die Lehrer zu diesem Zwecke hatten baden lassen. Jedes Kind wurde beschenkt, und so endete dieses Fest unter allgemeinem Jubel und Frohsinn.

## Aus den Dresdner Kunsthälen.

Der kleine der beiden Oberlichtsäle der Emil Richter-chen Kunsthandlung enthält jetzt eine Ausstellung von graphischen Arbeiten Georg Weiskales. Georg Weiskale hat seinen schnell erlangten künstlerischen Ruf zumeist seiner Tätigkeit als Schwarz-Weiß-Künstler zu verdanken, wiewohl er auch als Maler eines von den jüngeren Dresdner Talenten ist, die nicht übersehen werden können. Eine Beschäftigung hierfür ergab die erste Ausstellung der Künstlervereinigung Dresden in ihrem neuen Heim an der Lennestraße. Man sah dort die „Lauzeher“ des Künstlers, farblich wie zeichnerisch vortreffliche geschilberte Jünglingsakte. Der Akt, im freien Licht gezeichnet und gemalt, ist eines der Lieblingsmotive dieses begabten Künstlers. Auch in der Reihe der graphischen Blätter, die Georg Weiskale jetzt bei Richter ausstellt, ist er vertreten, wenn auch nicht in so beherrschender Form, wie man sie von anderen Arbeiten dieser Art des Künstlers gewöhnt ist. Man sieht neben zwei reinen Aktstudien eine zu einem Aktus zusammengefaßte Folge von vier Blättern, welcher der Künstler den Titel „Sich sehn“, „Sich finden“, „Sich lieben“ und „Sich verlassen“ gegeben hat. Die reine Form der Aktzeichnung tritt hier zurück zugunsten einer fast gefühlmäßigen Darstellung; der Inhalt überwiegt das Stoffliche der Arbeit. In dieser Eigenschaft der vier schönen Blätter zeigt sich das Reife, welches in der Kunst Georg Weiskales, der von der zu nächst vollkommen konstruktiven Form der malerischen Schilderung mäßig sich entwickelt hat zu einem Maler und Zeichner, der seine Arbeit seelisch zu durchdringen vermag. Im guten Sinne des Wortes wird Weiskale jetzt mehr und mehr Ausdrucks-maler, also das, was einzelne Neuerer um jeden Preis mit extremen technischen Mitteln und durch gewalttätige Phantasiearbeit zu erreichen suchen. Bei Georg Weiskale hat sich diese Entwicklung auf einer gesund veranlagten malerischen Grundlage vollzogen; sie ist das Ergebnis seiner inneren Ausbreitung.

Die große Vielseitigkeit des Künstlers tritt auch in dieser Schwarz-Weiß-Ausstellung wieder zutage. Neben den genannten Akten sieht man eine ganze Reihe von Bildnissen von der Hand des Künstlers, von denen besonders auf die künstlerisch vortrefflich gezeichneten Porträts der Frau Dr. v. S., des Frl. Chr. v. A., des Hrn. Ernst D., des Konsuls G. B., des Geh. Rates Dr. Sch. hingewiesen sei. Von dem feinen Humor des Künstlers zeugen bei den zahlreichen Ex-libris-Entwürfen, die er ausstellt, die Ex-libris, die er für sich selbst und für einige seiner Vaterkollegen geschaffen hat. Auch als Landschaftler tritt Georg Weiskale in dieser Ausstellung hervor. Man sieht ein paar Studien von dem vorjährigen Sommeraufenthalt des Künstlers in Redlitz und einige Blätter aus der Länders-Bucht. Die reise-zeigerische Kunst Georg Weiskales spricht sich von neuem in den Blättern „Dane mit Buch“, „Zurückgegener Kopf“, „Kunstre“, „Kopf-studie mit zwei Händen“, „Figur mit Serte“ und „Dirne“ aus.

## Libertätentheater. (Gaspard Gertrud Eschold.)

Stunden der Demütigung mußte man beim Ansehen des naturalistischen Trauerspiels „Fräulein Julie“ von August Strindberg erleben. Es ist beklammernd genug, wenn der Mensch, in die geheimsten Tiefen seines Innern hinein-leuchtend, keine der niedrigsten Bestimmung gewahrt wird, die den Gehalten dieses Stückes eignet. Man kann denn aber, wenn man das Vorhandensein dieser Reime wahrgenommen hat, sie, man mag zugunsten Strindbergs annehmen, zur Selbstreinigung entwickeln, in die Gestalt von Menschen treten lassen, die fast ausschließlich aus ihnen bestehen. Strindbergs Sucht der Selbstbeichte läßt nur in der Luft des Tragikanten ein Gegenstück finden. In „Fräulein Julie“ stoßen keine Charaktergegen-sätze aneinander, sondern nur Gegenjäger der ge-meinen Triebe, denen als Bemäntelung die Anschauungsmertkmale verschiedener Stände umhängt sind. Die Heldin des Stückes ist das Erzeugnis einer gemeinen Um-welt. Sie schleppt mit sich die rote Weinnung eines alten Adelsgeschlechtes und die sinnliche Leidenschaft einer schlechten Mutter herbei. Das Erb des Vaters sucht sie an das Leben ihrer Kreuze zu binden, aber die mütter-liche Erblichkeit läßt sie sich noch unter das Gefinde ihres Hofes stellen. Der Männerhaß, den ihr die Mutter eingeflößt hat, hält der Begehrde ihrer Sinne nicht stand, so daß sie die Leute eines Palais ihres Vaters wird. Wie dieses Tier im Mann, durch den Simentrieb gewißig, sie fallen macht und dann in der nur erdenkbar toben Weise sie als Posten in seine Zukunftsrechnung einstellt und schließlich ihr das Kaisermeßer in die Hand übergibt, weil die Aussicht auf die Verwirklichung seiner Pläne fehlt, das ist die in teuflicher Weise in Strindbergs Sinn sogleich entwickelte Gestaltung der in sich entbeden Unstat-keime. Nicht ein einziger Lichtstrahl einer erhebenden Idee dringt in seine Foktorkammer. Selbst die Heran-ziehung einiger Worte des Evangeliums wirkt wie Gottes-lasterung, da der Unversand seiner Wahngelbde den Aussprüchen eine falsche Auslegung gibt. Dem Trauer-spiel ging die Szene „Die Stäcker“ voraus. Sie war von der Gastdarstellerin wohl nur gewählt, um die Reichlich-keit ihres Mienspiels durch die summe Rolle besonders her-vortreten zu lassen. Hier sowohl als auch im „Fräulein Julie“ wurde Gertrud Eschold, das Mitglied des Deutschen Theaters in Berlin, den Anprüchen des Dichters vollkommen gerecht. Sie wußte sich in vollen-deter Weise als Leute ihrer Sinnlichkeit und ihrer Ver-zweiflung zu geben. Ihr Spiel verdient die höchste An-erkennung, die äußerlich auch in dem großen Beifall ihren Ausdrucks fand. Ihr Beinahe ganz gewöhnlich stand Hans Escholden in der Rolle des Bedienten zur Seite. Auch Rose Gray war eine gute Nützliche in beiden Stücken, deren Regie Dr. Knoop mit geschickter Hand leitete. H.

Wissenschaft und Technik. Die Verwaltung der Robelpreise hat den Beschluß gefaßt, in diesem Jahre keine Robelpreise zur Verteilung zu bringen und hat die sächsische Regierung davon in Kenntnis gesetzt. Da diese sich damit einverstanden erklärt hat, werden erst am 1. Juni nächsten Jahres die Robelpreise wieder verteilt.

— An der Mannheimer Handelshochschule soll mit Hilfe privater Stiftungen eine „Wilhelm Wundt-

Professur" errichtet werden. Wundt, der in Heidelberg, einem Dorort von Mannheim, geboren wurde, ist Ehrenbürger der Stadt. Die Professur soll zugleich der Psychologie und Pädagogik dienen.

Literatur. Eberhards Lustspiel „Die Käferschule" in einer neuen, nach der Überlieferung von Gustav Humbert vorgenommenen Bühneneinrichtung erzielte am Dessauer Hoftheater großen Erfolg.

Das isländische Mithing hat beschlossen, dem Dichter und Dogenen an der Universität Reykjavik Bjarni Jonsson fra Bogi aus dem Fonds für Wissenschaft und Kunst für das laufende Jahr eine Unterstützung von 1200 Kronen zu bewilligen, um seine Übertragung von Goethes „Faust" ins Isländische zu vollenden.

Schon 1913 hatte der Dichter in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Vitkabemar" den Versuch gemacht, „Reinigung", „Vorspiel auf dem Theater" und „Prolog im Himmel" mit der Wucht der alten Edda-Gedänge in das Isländische zu übertragen.

Die folgenden, das Erlebnis der ersten Seeschlacht mit seltener Plastik und seltener Trostimm wiedergebenden Worte sind einem aus Nord der „Wiesbaden" geschriebenen Briefe des plattdeutschen Dichters und Seehelden Gorch Fock zu entnehmen, der bekanntlich in der Schlacht am Skagerrak den Tod fand.

Der Brief ist in dem neuesten Quisbommbuch „Plattdeutsche Junges im Krieg" bezeichnet und beginnt wie folgt:

An Bord, 5. 5. 1916. Mein liebe Paul! Bist du mit in den Seeschlacht war? Re, wat? A aber! Hast John Bull sich Strand in diesen Krieg all mol lehn? Re, wat? A aber! Hast Great Harmouth all mol bre nen lehn? Re, wat? A aber! Hast all mol engeleiche Krügere for de dälken allneven lehn? Re wat? A aber! Hast all mol werden op See heben mit Krüerrecht ferden? Re, wat? A aber! Gott sei Dank, dat A Krüerrecht worden bin!

Der weit über Deutschlands Grenzen bekannte Lustspielwichter Oskar Blumenthal ist gestern in Berlin gestorben. „Der Probepfeil" war das erste Lustspiel, das ihm einen großen Erfolg brachte.

Die türkische Zeitung „Idam" meldet den Tod des angesehenen türkischen Schriftstellers und Geschichtsschreibers Murad Bey. Der Verfälschene Stamm's aus dem fäulstischen Dagestan. Seine vielseitige Bildung befähigte ihn dazu, das geistige Leben der Türkei in mannigfacher Hinsicht zu beeinflussen.

Die türkische Zeitung „Idam" meldet den Tod des angesehenen türkischen Schriftstellers und Geschichtsschreibers Murad Bey. Der Verfälschene Stamm's aus dem fäulstischen Dagestan.

Die türkische Zeitung „Idam" meldet den Tod des angesehenen türkischen Schriftstellers und Geschichtsschreibers Murad Bey. Der Verfälschene Stamm's aus dem fäulstischen Dagestan.

Rehmann - Osten - Chor. Zugunsten des Roten Kreuzes gab der Rehmann-Osten-Chor gestern im Palmengarten ein Konzert, das sehr zahlreich besucht war.

Die Farbenstimmungen orientalischer Poesie. Auch hier hat er Tonbilder von großem Reiz und zwingendem Gefühlsausdruck geschaffen. Fri. Wehlig wurde diesen bald schwärmerisch verhaltenen, bald leidenschaftlich glühenden, bald heiter tadelnden Gesängen eine ausgezeichnete Sprachspröcherin. Der Rehmann-Osten-Chor unter Leitung des Hrn. Direktor Lehmann-Osten sang mit schönen Abschwattierungen den Psalm 23 von Saubert und „Ihr Kinder Israel" von Mendelssohn.

Die Farbenstimmungen orientalischer Poesie. Auch hier hat er Tonbilder von großem Reiz und zwingendem Gefühlsausdruck geschaffen. Fri. Wehlig wurde diesen bald schwärmerisch verhaltenen, bald leidenschaftlich glühenden, bald heiter tadelnden Gesängen eine ausgezeichnete Sprachspröcherin. Der Rehmann-Osten-Chor unter Leitung des Hrn. Direktor Lehmann-Osten sang mit schönen Abschwattierungen den Psalm 23 von Saubert und „Ihr Kinder Israel" von Mendelssohn.

Die Sängerin, die sich gestern zum erstenmal den Dresdnern im Künstlerhausvorhalle vorstellte und in Dresden sehr willkommen ist, hatte mit ihrem Liederabend einen freundlichen Erfolg, und die Aufnahme ihrer Vorträge steigerte sich nach einzelnen Nummern zu jener fühlbaren Wärme, die das untrügliche Kennzeichen feinsten Refsonanz ist. Der wertvollen Mitgift einer warmen Klangfarbe ihrer Stimme dankte sie das ebenso wie der Besetzung des Vortrags. Die Sängerin singt dabei auch mit musikalischem Geschmaß und Verständnis, und wenn etwas den Genuß beeinträchtigt und wohl da und dort manche künstlerische Abicht im Ausdruck sich nicht verwirklichen läßt, so ist es der gannige Ansp, der hier hörend wirkt.

Liese Str. (Richard Strauß-Liederabend). Die Sängerin, die sich gestern zum erstenmal den Dresdnern im Künstlerhausvorhalle vorstellte und in Dresden sehr willkommen ist, hatte mit ihrem Liederabend einen freundlichen Erfolg, und die Aufnahme ihrer Vorträge steigerte sich nach einzelnen Nummern zu jener fühlbaren Wärme, die das untrügliche Kennzeichen feinsten Refsonanz ist.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, besichtigte gestern am Dienstag in den Säumen des Sächsischen Kunstvereins zu Dresden, Königsche Terrasse, die Sonderausstellungen von Werken der Künstler Prof. Emil Preetorius, Prof. Max Frey, Paul Perls, Alfred Thomas, Alfred Heiberger, des Dresdner Künstlerbundes und die Ausstellung Deutsche Graphik.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, besichtigte gestern das Atelier des Bildhauers Prof. Heinrich Wedemeyer, um das Modell des für Hannover bestimmten Regionsdenkmals zu besichtigen. Hr. Direktor Paul Lehmann-Osten wurde aus Anlaß des vor kurzem begangenen 25-jährigen Jubiläum als Leiter der Sächsischen Musikschule zum Ehrenmitglied des Verbandes der Direktoren Sächsischer Primarmusikschulen ernannt.

Theater, Konzerte, Vorträge.

- Mitteilung aus der Kanzlei des Alberttheaters. Hr. Schöneemann, der am 1. Mai aus dem Alberttheater aussteht, tritt am 27. d. M. als Professor Wold in dem Lustspiel „Ein unbeschriebenes Blatt" von Wolzogen, am 29. d. M. nachmittags als Halden in „Hofgunkel" auf (zusammen mit Frau Lotte Klein als Wid), und verabschiedet sich am 30. April als Affektör in Thomas „Moral".

Mannigfaltiges.

T Der Gesandte a. D. Konrad Frhr. v. der Goltz ist am Sonntag auf Weißen Hirsch nach längerer Krankheit gestorben. Die im Jahre 1915/16 beschlagnahmten, aber vom Stadtbauamt B von der Ablieferungspflicht befreiten Wirtschafts- u. Gegenstände aus Kupfer, Messing und Weinnidel sind infolge Verordnung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums, Metallmobil-machungsstelle Berlin, nunmehr einzuziehen, soweit deren Verzeihung nicht auf Grund des von einem anerkannten Sachverständigen erstatteten Gutachtens wegen Vorliegen eines kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wertes erfolgt ist.

\* Im Monat März sind bei der Goldankaufstelle im Lichthof des neuen Rathhauses folgende Erlöse für abgelieferte Goldsachen gestiftet worden: 301,50 M. für den Ausschuh zur Versorgung der Truppen mit Leifeck (gestiftet von St. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann Georg, D. A. E.); 1671,15 M. für den Verein Heimatkant für die Stadt Dresden; 62,75 M. für die Kriegsorganisation der Dresdner Vereine; 254,29 M. für das Rote Kreuz; 21,95 M. für den Flottenbund deutscher Frauen; ein Betrag von 10 M. zugunsten erblindeter Krieger gestiftet, und ohne nähere Zweckbestimmung gestiftete 39,60 M. sind ebenfalls dem Verein Heimatkant für die Stadt Dresden zugeführt worden.

Der Innungsausschuß zu Dresden beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit den Fragen des vaterländischen Hilfsdienstes und der hierfür sammeltenden Kommissionen, ferner mit der Lage der Innungsfachschulen, die infolge des Krieges mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, sowie mit der Angelegenheit der Stellenpflücken und der Ausgabe von Lehrbüchern an ausstehende Lehrlinge, die keine Stellenpflücken abgelegt haben. Im Anschluß wurden noch verschiedene wirtschaftliche Angelegenheiten unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Kriegsverhältnisse besprochen.

Der Konervative Verein zu Dresden hält am nächsten Freitag abends 8 Uhr im Saale des Vereinshauses, Jünglingsstraße, eine öffentliche Versammlung ab. Als Redner ist Hr. Prof. Dr. Hoeßsch aus Berlin gewonnen worden, der über „Die russische Revolution und die weltpolitische Lage" sprechen wird. Prof. Dr. Hoeßsch gilt als einer der besten Kenner Rußlands.

m. Niederbühnig, 25. April. Der Bezirksob- und Weinbauverein hielt vor einigen Tagen im Gast-haus zum „Kelterer Bräu" eine Versammlung ab, bei der als Vertreter der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt Hr. Oberregierungsrat v. Wolf teilnahm. Die Versammlung war von über 100 Ob- und Weinbauern aus der Gegend besucht und beschäftigte sich hauptsächlich mit den Rückschlüssen für Ob- und Weinbauern aus der Lohndrücke und beschäftigte sich hauptsächlich mit den Rückschlüssen für Ob- und Weinbauern aus der Lohndrücke.

Aus dem Reich.

Berlin, 24. April. Der Sachsen-Verein zu Berlin gab zur Feier seines 31. Stiftungstages, den 23. April, Geburtstag des hochseligen Königs Albert, den verwundeten Angehörigen der sächsischen Armee aus Berliner Lazaretten ein Fest, das in früher Nachmittagsstunde begann und am späten Abend seinen Schluß fand. Eine große Zahl von Mitgliedern hatte sich eingefunden, an der Spitze die Gemahlin des sächsischen Gesandten Frau v. Roßig mit Familie — der Hr. Gesandte selbst war in letzter Minute am Erscheinen verhindert worden —; weiter die Herren stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten v. Eckart und Dr. Hallsbauer, Geh. Legationsrat Dr. Eckart und Hr. Falde, Geh. Oberpostrat Hofmann vom Reichspostamt mit ihren Damen, Legationsrat Dr. Boecksch, Kommerzienrat Arthur Schmidt, Prof. Martin Krause, viele Offiziere u. a. Mit einer Begrüßungsansprache und dem Hoch auf Ihre Majestäten den König und den Kaiser eröffnete der Vorsitzende Prof. Dr. Hamann das Fest. Es folgte eine Vorstellung des rühmlichst bekannten Jarberkünstlers F. W. Konradi, der zwei Stunden lang durch seine Vorstellungen auf dem Gebiete moderner Zauberkunst zu fesseln wußte. Die Bewundernden wurden mit Kaffee und Kuchen, Bier und am Abend mit warmer Fleischbrühe bewirtet. Ein jeder erhielt ein Paket Zigaretten und Zigarren. Das Antworttelegramm Sr. Majestät des Königs Friedrich August auf einen Jubelungsgruß wurde mit dankbarem Jubel seitens der Mitglieder und der Soldaten begrüßt. Nach gemeinschaftlich gesungenen Sachsenliedern und Vorträgen, auch seitens der Bewundernden, schieden diese dankbar für das Fest, das ihnen Abwechslung, Erholung und Ausweitung gebracht hatte. Auskünfte über den Sachsen-Verein erteilt der 1. Schriftführer, Geh. erped. Sekretär Georg Küller, Großschießstraße 13.

Bayern, 24. April. Die Strafkammer verurteilte den Kommerzienrat Meyer wegen Walfschleibungen und Wuchers zu 716000 M. Geldstrafe, vier Monaten Gefängnis und einjähriger Ehrenrechtsverlust. Die Geldstrafe bedeutet den doppelten Betrag des erzielten Buchergewinnes.

Berlin. Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Eduard Ködler aus Bern, der am 12. März die Ehefrau des im Felde stehenden Wöbelhändler's in Bern und deren Dienstmädchen in beständiger Weise ums Leben gebracht hatte, zum Tode.

Aus dem Auslande.

Amsterdam, 24. April. In Schiffsahrtkreisen nimmt man an, daß das Tankerschiff „Charlois" von der American Petroleum Co. in Rotterdam mit Mann und Maus untergegangen ist. Bern, 24. April. „Temps" meldet aus Feking: Seit dem 15. Februar führten die Belinger Geschäfte das metrische System ein. Bern, 24. April. „Temps" meldet, in Vaccue in Südfrankreich steht ein ganzes Stadtviertel seit vorgestern in Flammen. Selbst die Lyoner Feuerwehren wurden zur Hilfeleistung abgeschickt. Omuiden, 24. April. Meldung der Niederländischen Telegr.-Agentur. Die Besatzung eines englischen Tankdampfers, der heute nach in Omuiden angekommen ist, teilt mit, daß der englische Fischtrawsdampfer „Martin II" vermutlich infolge des Zusammenstoßes mit einem anderen Dampfer gesunken ist; man weiß nicht, was aus der Besatzung geworden ist.

Sport.

Majensport.

Fußball. Die Gau-Auswahlkommission des Gau...

Kraftwagenport.

Kriegstagung des Allgemeinen Deutschen Automobil...

Wolkswirtschaftliches.

Aus Jittau wird und gemeldet, daß die dem...

170. Königl. Sächs. Landeslotterie.

Table with columns for prize amounts and names of winners.

Table listing names and prize amounts for the 1000 Mark category.

Gewinne zu 1000 Mark.

Table listing names and prize amounts for the 500 Mark category.

Gewinne zu 500 Mark.

Table listing names and prize amounts for the 300 Mark category.

Gewinne zu 300 Mark.

Table listing names and prize amounts for the 200 Mark category.

Table listing names and prize amounts for the 100 Mark category.

Table listing names and prize amounts for the 50 Mark category.

Table listing names and prize amounts for the 25 Mark category.

Table listing names and prize amounts for the 10 Mark category.

Table listing names and prize amounts for the 5 Mark category.

Nach Schluß der heutigen Ziehung verbleiben im Gluckstabe...

Elbtal-Elektrizitäts-Verband Pirna.

Auf Beschluß des Verbandsausschusses findet...

Verbandsversammlung

Nach. Die Verbandsmitglieder werden hiermit aufgefordert...

Der Verbandsvorsitzende. In Stellvertretung: Drgm. Barth.

Advertisement for Herm Mühlberg, a tailor and haberdashery shop, featuring 'Trauer Bekleidung'.

Advertisement for 'Stalensches Dorfchen' featuring an illustration of a man playing a violin.

Advertisement for 'Brillanten, Perlen' by Haasenstein & Vogler, A.-G.

Advertisement for 'Geld-Lotterie des Roten Kreuzes' with prize amounts of 155,000, 50,000, 30,000, 20,000, 10,000, and 5,000.

Advertisement for 'Wasserhände der Elbe und Moldau' by Alexander Hessel.